



Viel Spaß und gute Unterhaltung bei:

M. Manie's

WANDWURM

* * *

IN DEN FÜNFZIGERN

Kennst du das? Erst galt man was im warmen Mund, wurde gekaut und gelutscht. Wie sehr genoss man walkende Kiefer, rubbelnden Gaumen, glucksende Gurgel? – Riesig!

Doch plötzlich kommt wer daher. Besabbert klebst du dann gleichsam am Tischbein. Nach und nach trocknet alles. Vergebens wartest du, starrst einsam Bretter an. Was liegt darunter?

Leute treiben es wild. – Das hättest du haben können! – Aber du hängst hoffnungslos fest, kriegst keinen Stich. Ausgelutscht! Niemand will mit dir zu tun haben. Schließlich tobt Hass.

Verrecken sollen sie, an grässlicher Krankheit elend siechen, lebend faulen!

Es nützt nichts. Andere keuchen, spritzen, schwitzen, wälzen. Ätzende Eifersucht frisst dich schier auf. Schließlich dörrest du auf Bodendielen.

So lag ich, bis seitlich ein Urinstrahl traf. Oder etwas anders nasses? Warm triefend schwemmte dies in breite Ritze.

Schmorender Blitz! Kurzschluss? Teilweise blankes Stromkabel brannte tiefe Wunden. Schmerzlos?

Knisternder Abgrund! Ringsum herrschte rotes Wabern. Gleißende Funken flitzten. Stellte wer Fragen? Zuletzt erkannte ich, dass hier jemand seit langem lebt und wartet. Worauf? Wir verschmolzen...

*

Das stattliche Haus Eibendamm 16 wurde 1951 auf Trümmergrund am Ende dieser Allee weit draußen erbaut. Einsamer Stadtrand, wohinter Felder, Wiesen,

Hecken und sumpfiger Jungwald dehnten. Die nächsten Häuser standen über hundert Meter entfernt, oft mehr als fünfzig Jahre älter.

Keineswegs kleine Anwesen. Manche wirkten beinah herrschaftlich, obwohl leicht verwilderter Zustand widersprach. Trotzdem schien nichts ungepflegt, eher düster. Ähnlich alte, sehr große Bäume säumten die abgelegene, daher kaum befahrene Straße.

Haus Eibendamm 16 und andere waren nur sichtbar, wenn man davor anlangte. Aber auch dann bloß mühsam. Hohe Hecken wehrten. Einzig Gartentore, Briefkästen und Dächer verrieten belebten Hintergrund. Hier oder dort lugte Mauerputz, gähnten gardinenbewehrte Fenster.

Meist schwieg die ganze Straße unter breiten Laubkronen, sogar Vögel dämpften ihr Piepen. Gelegentlich wehten Musikfetzen, manchmal Kinderstimmen. Zuweilen bellte ein Hund, verstummte heiser. Wer verbot es?

Am Ende des Zweiten Weltkriegs krachte es hier. Eibendamm 16 brannte lichterloh. Leichen fand man im verkohlten Gemäuer keine. Die einstigen Bewohner schienen vom Erdboden verschluckt.

"Das war sowieso ein Unglückshaus!" Was die Nachbarn meinten, blieb dunkel.

Man schwieg beredt. Die Eheleute Pölten erwarben das Grundstück von einer Erbgemeinschaft. Monatelang störte Baulärm die gewohnte Ruhe. Zwölf Räume nebst Küche, Keller und Kammern entstanden. Fast eine Villa. Im Frühherbst 1951 zog die Familie ein.

Herr und Frau Pölten kamen vor der Währungsreform durch Schwarzhandel zu Wohlstand. Die Nachbarn ahnten es, hielten noch mehr Abstand als sonst. Dabei waren Pöltens keine platten Neureichen. Sie verloren ihren alten Besitz durch Bomben. Zugegeben: Davor besaßen sie deutlich weniger!

Fortan füllten vier Kinder die Gegend mit ihrem Wesen. Ein erwachsener Sohn von fast 23 Jahren, Juniorchef väterlichen Fuhrunternehmens, eine 21jährige Tochter, sowie zwei Nachzügler. Letztere ein sechsjähriges Mädchen und ein dreijähriger Junge. Die älteste Tochter schloss die Handelsschule ab, suchte seither eifrig einen Ehemann. Der älteste Sohn hieß Konrad und hatte anderes im Sinn.

Allgemein rief man ihn 'Konni'. Er maß sehnige 1,83m, besaß dunkles Haar und graue Augen. Selbst die damals modisch weiten Hosen versteckten dessen gutes Maß kaum. Nach karger Jugend im Krieg und ärmlich folgenden Jahren wollte Konrad das Leben genießen. Kaugummi kauend, Rollkragenpulli über muskulösem Oberkörper, trieb er sich in Jazzkellern rum.

Scheinbar kannten dort alle Jean Paul Sartre auswendig, hörten schräge Tonfolgen oder quarrige Chansons und schwatzten hochtrabend über Existentialismus. Juliette Greco war nebst französischen Zigaretten sehr 'en Vogue'. Konni verschliss ein Liebchen nach dem nächsten, pflegte auch sonst viele Freundschaften.

Seinen Eltern gefiel es wenig, meinten aber: "Der muss sich die Hörner abstoßen!"

Vorläufig stieß Konni lieber anderes, wohnte seit acht Wochen in seinem neuen Zimmer unter dem Dach. Lange nach Mitternacht brachte er wieder mal wen mit. Einen fernen Freund ähnlichen Alters, der weit außerhalb wohnte. Hager blonder Schlingel mit echt himmelblauen Augen, knapp 1,80m groß. SS-Zucht? Eigentlich

sollte noch eine Freundin dabei sein: Laura!

Laura bumste gern mit zwei Burschen, aber ihr wurde heute wohl von zuviel Wein und starken Zigaretten schlecht. Konrad kannte Laura und deren Vorlieben schon länger, mochte dies lockere Wesen sehr. Ihn reizte auch die Gefahr des Verbotenen. 'Mann' wanderte in den Knast, falls 'Mann' mit fremden Schwänzen spielte. Kamen Männer auf diese Weise oder anders nackt und eng zusammen, drohte Paragraph 175 StGB.

Beide Freunde leerten einige Gläser Wein, sanken dann duselig auf neureich breite Falle in linker Raumecke. Sie zogen nur ihre Hosen aus, fläzten samt Unterwäsche und Rollkragenpulli unter die Steppdecke. Irgendwann wurde Konrad wach, musste dringend pinkeln. Im Zimmer schwebte Dunst von Wein und Rauch.

Er kroch über den 'Beischläfer', fühlte dessen Wärme, Haut und Atem. Konnis voller Pimmel fiel aus dem Schlüpferschlitz, patschte auf linken Handrücken des blonden Freundes. Schläfrig nuschetelte dieser. Öffnete er die Augen? Konrad tastete seitlich nach dem Schalter der Nachtlampe. Gelbliches Licht floss über Bettzeug.

Der Schlafgast schielte hoch. "Ist was?"

"Schlaf' weiter! Ich muss aufs Klo. Meine Blase ist voll wie ein Fass", erklärte Konni leise.

"Dein Dinger hängt raus", grunzte der Blonde heiter. Konnis bestes Stück hopste auf dem Handrücken.

"Der macht sich oft selbständig", grinste Konni. Er sprang auf Dielen, guckte erstaunt nach unten, während sein Schlauch pendelte. Aus der Vorhaut lugte die Eichelspitze. "Was ist denn das?"

"Dein Schwanz, nehme ich an", brummte der Blonde.

"Das meine ich nicht." Konrad wies zum Boden.

Der Besucher linste träge hin. "Da ist ein Spalt im Parkett. Was ist damit?"

"Den sehe ich heute zum ersten Mal." Konrad wiegte den Kopf.

"Das kann bei neuen Häusern passieren", murmelte der andere faul. "Wände und Holz arbeiten noch lange."

"So ein Mist!" Barfuß tappte Konrad zum Flur.

Als er zurückkam, saß sein Gast quer im Bett. Nackter Oberkörper gleißte. Er rauchte, lehnte an der Wand, hielt links ein Glas Rotwein. "Na, alles leer?"

"Ich musste pissen wie ein Ochse", bestätigte Konrad launig, steckte plötzlich einen Finger in den Mund. Er pulte ein graues Knäuel raus, quetschte es irgendwo am Beistelltisch hin. "Jetzt klebt mir doch tatsächlich seit Stunden dieser blöde Kaugummi in der Backe, und ich merk' das erst jetzt."

"Willst du einen neuen haben? In meiner Jacke sind bestimmt noch welche", lachte der Blonde.

"Später vielleicht." Konni goss Wein in ein Glas und zündete eine Zigarette an. Auch er zog Rollkragenpulli und Unterhemd aus, schwankte halbnackt über die Matratze zu seinem Besuch.

Nachdem Konni unter die Decke schlüpfte, sah der Blonde ihn an. "Da hocken wir nun unbeweibt. Wieso wollte deine Freundin nicht mitkommen?"

"Ich glaube, der war schlecht geworden."

"Wegen mir?"

"Das kann ich mir nicht vorstellen. Laura hat fast denselben Geschmack wie ich." Konrad schaute zum flaumig behaarten Oberkörper des Blondes. Muskeln spannten unter heller Haut. Dunkle Nippel wölbten als Gegensatz.

"Bist du etwa schwul?"

"Würde ich dann mit Laura oder anderen Ischen rummachen?"

"Aber du magst auch Männer, was?"

"Na, du doch auch! Oder warum wolltest du mitkommen?"

"Jedenfalls ist es schade, dass keine Frau hier ist", meinte der junge Mann.

"Diese Laura ist wirklich ein scharfes Luder mit geilen Titten..."

"Hör' auf, davon zu quasseln, sonst krieg' ich 'ne Latte!" Konrad trank einen langen Schluck Wein.

"Ich hab' schon die ganze Zeit eine, seit du zum Klo bist."

"Wirklich? Zeig' mal!"

Der Blonde schob die Decke zu kräftigen Schenkeln. Länglich zuckte eine Beule in weißer Unterhose. Er stellte das Weinglas weg und quetschte sein hartes Fleisch mit der Linken. "Das ist'n Ständer und keine Hasenpote! Am liebsten würd' ich mir gleich einen runterholen."

"Ich auch! Aber lass' mal richtig sehen", forderte Konni grinsend.

"Nur, wenn du dein Ding auch zeigst."

"Im Augenblick hab' ich keine Hand frei."

"Wenn, dann musst du mitmachen!"

Konni beugte vor, stellte das Glas ab und drückte die Zigarette aus. Sein Schwengel ragte aus dem Schlitz der Unterhose, schlug auf fremde Brustmuskeln. Er saß wieder neben dem Gast, räumte das ganze Gehänge frei und streifte die Vorhaut nach hinten. Prall glänzte satte Eichel. Konni rollte die Vorhaut in langen Streichen drüber.

"Dein Ding ist ganz schön dick", meinte der Blonde beifällig und zeigte sein Teil. Er raffte die Vorhaut stramm zurück. "Aber mein Ding ist auch nicht klein."

"Da hast du sicher recht", nickte Konrad.

Knallige Eichel ruckten. Seim glitzerte daran. Sie sahen einander zu, wie sie am jeweils eigenen Prügel werkten. Glasige Blicke trafen sich, streiften Körper längs. Atem wehte durch Lippen, Schenkel spannten. Bauch- und Brustmuskeln wallten unter Haut. Duft nach Mann und Rasierwasser fächelte.

Sie rieben ihre Ständer, reizten Eichelbündchen, drückten pulsende Schäfte. Herber Geruch kam dorthin. Brustkörbe pumpten, Adern schwollen am steifen Fleisch. Linke Hände hielten feste Beutel, fühlten die Bälle darin. Konrads rechte Schulterkappe klebte an der linken des Blondes. Schweißdunst wehte aus Achseln. Atem hauchte.

"Würdest du meinen wichsen?" Konrad grinste.

"Ich soll deinen Schwanz anfassen?"

"Ich fass' deinen auch an. Oder hast du was dagegen?" Konrad ließ seinen Bolzen am Bauch schnalzen und griff den fremden Kolben. Er raffte dessen Vorhaut straff nach hinten, kraulte Schamhaar und prallen Sack.

Der Blonde schnaubte, zog die Decke ganz von Konrads Unterleib. Unsicher kroch die linke Hand rüber. Konrad stieß Luft aus der Nase, als kräftige Finger seinen Schwengel fassten. Heftig pochte Blut in ganzer Länge. Konrad schloss kurz die Augen, rubbelte hart am Stößel des Freundes. Überall kribbelte es,

besonders im Schritt. Dem Blondem ging es hörbar genauso.

Gemeinsam hobelten sie ihre Latten. Konni fasste den Oberarm des Gastes. Wieder schnaubte der, während Konrad Muskeln befühlte. Feuchte Sehnsucht sickerte von Eichel, machte beide Fäuste rutschig.

"Hast du es schon mal französisch gemacht?" Konnis Atem flog über blonde Brust.

"Mit einer Frau, ja! Aber noch nie bei einem Kerl. Ich bin nicht schwul..."

"Lass doch den Quatsch, bitte!"

"Hast du denn schon mal geblasen?"

"Na klar!"

"Und wie war das?"

"Versuch' es doch selber mal", lachte Konrad und hob das Becken. Sein Stiel zuckte in fleißiger Hand. Fester Beutel bibberte vor weißem Stoff der Unterhose.

"Und was hab' ich dann davon?" Der Blonde quetschte Konrads Rübe an deren Wurzel. Dunkel behaarte Schenkel und Bauch rahmten das Bild aus Haut und Fleisch.

"Wir können uns gegenseitig einen kauen." Konni stieß die Stirn gegen fremde Schläfe. Wie ein Knopf leuchtete sein Nabel aus flacher Grube.

Ohne Umschweif fassten sie ihre Hüften, rollten über das Bett. Vor Gesichtern wippten Latten, schlackerten Beutel. Die Unterhose zog keiner aus. Konrads Gemächt hing sowieso ganz vor dem Schlitz, während das Gehänge des Blondem seitlich vom Beinbund frei bebte. Muskeln walkten unter warmer Haut.

Der Blonde quetschte Konnis dicken Ast, drückte die feuchte Nille zur rechten Wange. Raue Bartstoppeln ratschten am Bündchen. Seim fädeltete, wurde verschmiert. Atem fegte zwischen halb offenen Lippen. Er schnaufte, als Konrads Hand seine Vorhaut zum Bauch raffte und die Hoden packte.

Konni spürte scheue aber findige Finger an seinem Kolben. Er kannte den Zustand des kaum geübten jungen Mannes. – Der traut sich nicht! – Als er dessen pralle Eichel in den Mund schob, keuchte der scharf.

Scheinbar erstarrte er, während Konnis Lippen am Schaft saugten. Rechts hielt Konni die fremde Stange, wühlte im blonden Schamhaar, links packte er stramme Hinterbacken. Er zerrte Stoff beiseite, legte halben Hintern frei. Wulstig spannte die Unterhose in der Kimme. Feuchter Männergeruch!

Immer noch scheu wichste der Blonde Konrads Kolben. Vor seiner Nase sprang voller Hodensack, schlug auf Nase und Jochbein. Er spürte Konnis Vorsaft am rechten Ohr, fand es etwas eklig. Aber dann wischte er den Seim weg und stülpte seinen Mund über Konrads hartes Fleisch.

Konrad klemmte die Stange des Freundes zwischen Lippen und Zähne. Fast biss er rein, als warmer Rachen seine Eichel fing. Links krallte er die blanke Hinterbacke, drückte mit dem Daumen auf den Afterkranz in feuchter Furche. Beide stöhnten wohligh, schoben ihre Becken zum Gesicht des anderen.

Latten drängten in Mündern, rutschten über Zungen, ruckten tiefer. Jeder würgte, wenn die pralle Eichel zu weit stieß und den Hals pfpopfte. Zwischen Mundwinkeln und Bolzen schäumte Speichel.

Konnis linker Arm lag unter dem Becken des Blondem. Er rammte seinen Rachen richtig über dessen Ständer. Fast bis zum Ende! Innen zuckte das Stück am Gaumensegel. Konni ließ es zwischen Zähnen gleiten. Lippen putzten dünne

Eichelhaut. Der Freund machte alles nach. Gelehrig!

Als Konrad dessen Nille kaute, jaulte der und ruckte hoch. Konnis Kolben fluppte aus dem Mund, patschte an Nase, Kinn und Lippen. Der Blonde zog Konnis Eier lang und japste: "Nicht so scharf!"

Er nahm Konnis Latte wieder in den Mund. Konni gluckste, konnte eh nicht antworten, wollte auch nicht. Er sog die Stange tief rein, verhielt und schob seinen Bolzen durch fremden Rachen. Der Bonde ebenfalls. Hoden flappten auf Konnis Nasenrücken.

Beide kneteten die Hinterbacken des anderen, während ihre Becken pumpten. Maulfick! dachte Konni zuletzt. Nur schlotzende Rachen, stauchende Prügel und Gesäßmuskeln in Händen gab es noch.

Aus Nasen fegte Atem über Beutel und Schenkel. Bäuche rieben Brustkästen, worin es grollte. Rasch flutschten Ständer vor und zurück. Sie fanden 'ihren' Gleichklang, machten wie von Sinnen weiter.

Obwohl sie die Augen nicht schlossen, sah keiner wirklich was. Stauchende Bolzen und hopsende Eier füllten das Blickfeld. Inzwischen waren beide Männer das stampfende Langfleisch gewöhnt. Nur wenn es zu heftig in den Rachen stach, würgten sie noch. Schweiß perlte. Scheinbar dampften ihre Körper.

Schnauben und Schnaufen füllte Ohren. Zwei Leiber ruckten auf dem Bett, Bolzen in Mündern. Arme klemmten Hüften, Hände krallten Hinterbacken, Becken schwangen. Der Blonde keuchte und zuckte, keilte schneller durch Konrads Rachen. Eier flappten an Nase und Wangen. Konni fühlte die Spannung.

Dem kommt's bald!

Aus dem Brustkorb grollte langer Ton. Der Gast rammte seine Stange beinahe rein. Gleich darauf bebte es in dessen Schoß. Wilde Schübe folgten, Atem rasselte. Muskeln krampften, dann raste heißer Schleim durch die Harnröhre und klatschte in Konrads Schlund.

Erschrocken grunzte er, packte den Blondem am Hinterkopf, schluckte den Samenschwall. Es kam so viel, dass es zwischen Schaft und Lippen rausquoll. Der Blonde stöhnte laut, atmete abgehackt, während Konnis Schwengel im Rachen tobte.

Kraftvolle Hand hielt den Gast am Hinterkopf fest, der sich noch immer schnaufend wand. Aus seiner Latte sauste weiterhin Milch in Konnis Hals. Konrads derb rodelnden Kolben merkte er vorerst kaum.

Konrad trieb seinen Bolzen hin und her. Es schmatzte hörbar. Der Blonde sabberte, verschoss letzten Strahl, wollte dem hämmernden Fleisch entgehen. Aber Konrad hielt ihn fest, pflügte seinen Steifen über Zunge und Gaumen. Bumste die Eichel an Mandeln?

Konrad packte den blonden Kopf mit beiden Händen, vergrub ihn im Schoß, klemmte Schenkel darum. Alles ging so schnell, dass dem Freund keine Abwehr gelang. Samenflut füllte dessen Mund, gluckste im Schlund abwärts. Gurgeln und Husten folgte. In Konnis Luke ruckte geblähter Ständer, während er seinen versenkte und schnaubend spritzte.

Atemlos blieben sie liegen, ließen den Schwanz des anderen im Mund, lockerten ihre Arme. Von Mundwinkeln sickerte Geifer. Noch immer zuckte es in Unterleibern. Zuletzt sahen sie einander aus tranigen Augen an. Samen und Speichel schäumte auf knapp offenen Lippen.

Der Blonde schluckte tapfer, quetschte Konrads Eier dafür derb. "Das ist ein ekliger Geschmack! Wieso hast du das gemacht?"

Konni drückte dessen Hoden. "Ich hab' dein Zeug doch auch voll abgekriegt. Außerdem ist das wirklich nicht giftig..."

"Aber eklig! Das ist wie pappig warme Gelatine!"

"Das war wohl wirklich das erste Mal für dich, wie?"

"Das weißt du doch! Hättest du mich nicht wenigstens warnen können?"

"Du hast mich doch auch nicht gewarnt, und da dachte ich..."

"Na gut, das stimmt! Es ging zuletzt so schnell, dass ich nichts mehr sagen konnte. Eigentlich bin ich nur riesig erschrocken, als deine Ladung kam. Und jetzt muss ich erst mal was trinken. Ist noch Wein da?"

"Klar!" Konrad holte Gläser und Flasche vom Beistelltisch. Beides noch halbvoll. Von seiner geschwollenen Eichel tropfte langer Seimfaden auf heillos verwühlte Steppdecke. Er reichte dem Freund ein Glas, goss nach und schaute ihn grinsend an. "Zigarette?"

"Die berühmte Quarze danach", lachte der Blonde versöhnt. "Na, was denn sonst?" Seine Linke strich über Konnis behaarten Schenkel.

Beide ließen ihr 'Lustzeug' draußen. Entspannt lagen sie Haut an Haut, fühlten die Wärme des anderen. Launig plauderten sie über Musik und Leute in den Jazzkellern.

Ganz unerfahren war Konrads Gast nicht. Aber, dass der es noch nie allein mit einem Mann trieb, glaubte er ihm. Jugendwichsereien zählten kaum. Konni wusste noch, was er nach dem ersten juckenden Erlebnis mit einem Mann fühlte.

"Ich müsste mal pissen." Der Blonde stupste Konrads Hüfte.

"Da muss ich dir erst mal das Klo zeigen, damit du nicht in das Zimmer meiner Schwester gerätst. Das liegt nah bei", lächelte Konrad.

"Na und? Vielleicht kann ich mit der einen wegstecken?"

"Mein Schwesterherz ist da anders als ich! Die würde ein Mordstheater machen, wenn plötzlich ein fremder Kerl halbnackend in ihrem Zimmer steht."

"Verdammt schade", grientete der Blonde und stand auf.

"Musst du nur pissen oder mehr?" Konrad stand auch auf. Er legte beide Arme von hinten um den Freund und drückte sein Gehänge an strammen Hintern.

"Nur pissen, warum?" Der Blonde legte seinen Kopf schräg rückwärts an Konnis Ohr.

Wangen schabten. Zum ersten Mal trafen sich ihre Lippen. Konni hielt fremden Schlauch und Beutel in Händen. Seine Zunge öffnete den Mund des Freundes, stupste an Zähne, fand die Zunge dahinter. Beide 'Schnecken' wallten von einer Seite zur anderen. Zwei Kolben wurden halb steif, Blut pochte. Konnis Brustwarzen nudelten am muskulösen Rücken.

Er löste seine Lippen. "Wenn du nur pissen willst, brauchst du nicht unbedingt zum Klo."

"Hast du etwa einen Nachttopf in deiner Bude?" Der Blonde aalte an Konnis Haut.

"Nein, aber das hier!" Konni lachte, nahm eine Porzellanvase vom Nachttisch.

"Da soll ich reinpissen?"

"Wieso denn nicht? Dann kann ich dir dabei zusehen." Er stopfte den Schlauch des Blondens in schmalen Vasenhals. "Los piss!"

Sie kicherten, während der Pinkelstrahl im Gefäß strullte. Über die Schulter des Freundes schaute Konni hin, hielt links die Vase und rechts dessen Pimmel. Er presste sein Becken an festes Gesäß vorn, bummerte gegen.

Etwas zu heftig. Der dicke Puller flutschte zum Rand. Goldstrahl flitzte drüber weg, pladderte unter den Beistelltisch. In der Vase schwappte warme Pinkel, netzte Hodensack und Konnis Finger.

"Hoppla!" Konrad lachte. "Das war meine Schuld!" Flink steckte er den Riemen wieder in die Vase.

Während der Goldstrom plätscherte, knisterte was. Die Lampe am Bett flackerte mehrmals und verlosch dann. Duster! Mondlicht fiel durch das breite Fenster in der Dachschräge.

"Was ist denn nun passiert? Sicherung rausgeflogen?" Sorgsam hielt Konrad Vase und Schlauch.

"Vielleicht habe ich eben auf eine Steckdose unter dem Tischchen gepisst oder die Lampe getroffen?" Der Blonde pinkelte unbeeindruckt in bauchig chinesisches Porzellan.

"Das kann nicht sein", widersprach Konrad. "Da unten ist keine Steckdose, und die Lampe trafen wir ganz sicher nicht. Halt' bitte mal selber." Konrad tapste zur Tür, legte einen Schalter um. – Nichts! "Entweder Stromausfall in der ganzen Gegend oder es ist wirklich irgendwo ein Kurzschluss im Haus."

Der Gast stellte die Vase weg und äugte zum Fenster. "Die Straßenlampen brennen aber."

"Dann muss ich mal im unten nach dem Sicherungskasten sehen", seufzte Konrad.

Rasch verklungen dessen nackte Schritte im Flur. Die Tür stand offen, im Zimmer herrschte Nacht. Seltsam scharf bildete bleicher Mondschein ein Viereck am Boden. Der Blonde sank auf das nahe Bett und wartete.

*

Konrad tappte über dicke Flurläufer. Nur an wenigen Stellen beschien blasser Mond deren schmale Längen. Unklar tanzen Umrisse. Er schrieb es dem Wein und später Stunde zu. Am Treppenabsatz schüttelte er verduzt den Kopf, wähnte sich plötzlich fremd im Haus.

Was so ein Stromausfall bewirken kann, ist schon irre!

Alles mahnte an Kriegsjahre. Zahllose amerikanische und britische Flieger grollten. Motorendonner! Unter Füßen bebte der Boden. Kreischten Bomben vom Himmel?

Ach, verdammt! Das ist doch Quatsch! Der Krieg ist längst vorbei!

Unwirsch stieg er abwärts. Doch sobald er meinte, er müsse längst unten sein, folgte neuer Treppenabsatz. Verwirrt schaute er herum. Weiter ab flitzte ein Schatten. Konni erschrak. Der Blonde?

"He, was treibst du dich hier im Dunkeln rum?"

Keine Antwort. Konrad lief hin. Noch immer hing sein Schlauch aus der Unterhose. Er räumte ihn rasch hinter Stoff, während er vor kahler Wand ankam.

Verdammt, hier war doch wer! Hab' ich vom Krieg einen Dachschaden?

Er wandte rückwärts, wollte wieder zur Treppe, die ihn bislang übel narrete... Eiskalt rannen Schauer den Rücken längs! Am anderen Ende des Gangs stand wer! Ein nackter Mann, sichtlich muskulös. Bestimmt der blonde 'Beischläfer'. Vater Pölten würde niemals ohne Hose oder mit steifem Stößel hier rumlaufen.

"Mensch, was machst du denn? Bleib' im Zimmer! Wenn dich jemand so sieht!" Konrad ging am Treppenabgang vorbei.

Aber drüben wankte er wieder allein. Geschmacklos teures Ölgemälde mit Blumenstrauß ärgerte Augen. Rechts stand eine Tür auf. Mondlicht fiel durch schräges Dachfenster.

Meine Bude? Das gibt's doch nicht! Irgendwas stimmt hier nicht! Oder stimmt was mit mir nicht?

Erst jetzt hörte er jenes Knirschen im Mauerwerk. Auch unten kroch es, stichelte Fußsohlen. Funken? Verstört betrat er das Zimmer. Es wirkte fremd.

Ist das wirklich mein Turm?

*

Lästig tickte ein Wecker in gedehnte Zeit. Scheinbar wurde dies Ticken ständig lauter, knallte zuletzt fast wie eine Abfolge von Schüssen. Wände knackten und Dielen des Bodens wogten leicht. Einbildung! dachte der Blonde, hob seine Beine auf die Matratze, zog den kneifenden Schlüpfer aus und lehnte an der Wand.

Wie vom Blitz getroffen zuckte er zusammen, als er die Gestalt entdeckte. Dann lachte er befreit: "Was schleichst du denn so, Konni? Mann, bin ich eben erschrocken!"

Schweigen. Gleich finsterem Mahnmal stand der Umriss im Raum. Schwarzer Schatten verbarg das Gesicht. Sicher ist das Konrad! Wer sonst käme hier nackt rein, dazu mit wippendem Vollrohr?

"War es doch kein Kurzschluss im Haus, oder warum geht immer noch kein Licht?" Der Blonde sah die Gestalt nähern. Samt starrem Schwengel ragte sie vor ihm.

Donnerwetter, Konni hat wirklich ein prächtiges Teil zwischen den Beinen!

Im Schoß des Blondens zuckte und pochte es. Rasch wuchs sein Schwanz, schnellte von der Bauchdecke. Der Hodenbeutel wurde fest.

*

Lange konnte Konni nicht nachdenken. Jemand packte ihn von hinten an der Gurgel. Windschnell zerriss der Angreifer Konrads Unterhose und warf ihn nieder. Schwer lastete fremder Körper. Zwischen Konnis Hinterbacken pulste feister Ast, pflügte die Rinne. Bäuchlings lag er am Boden, sein Schlauch rollte seitlich des Beckens über glatte Dielen.

Das muss der Blonde sein! Offenbar hat der Blut geleckt und will nun richtig zur Sache! Wer hätte gedacht, dass der so ein Schlawiner ist? Geile Mache! Und jetzt krieg' ich sogar einen Steifen!

Wilder Rammstoß gegen den Hintern trieb alle Luft aus der Lunge. Empört

wollte Konni den Burschen rüffeln, er solle gefälligst etwas sachter sein. Aber er kriegte kein Wort raus, keuchte nur kratzig. Fremde Armbeuge klemmte wie ein Schraubstock den Hals.

Als eine harte Hand seinen rechten Brustmuskel quetschte, krächzte Konni. Er jappte nach Luft. Raue Finger zwirbelten die Brustwarze. Dumpfes Husten fuhr durch Konrads Kehle. Vom wilden Ansturm wurde sein Schwengel über Planken gerieben. Die Vorhaut ruckte dabei zurück. Blanke Eichel rubbelte und schmierte Seimtropfen auf Holz. Quietschte es?



Den Blondem wunderte, weshalb Konrad nichts sagte? Knistern lag in der Luft, als die Gestalt unter seinen gewinkelten Beinen durch beide Handgelenke griff. Liederliches Spiel? Er fand es spannend. Schier grob wurden die Arme in Kniekehlen gezerrt.

Gebündelt lag er nah der Bettkante. Gesäß hoch! Sein Stößel hopste erst auf dem Bauch, tanzte jetzt an Brustmuskeln. Auch beide Arme waren nun gewinkelt und die Hände wurden zu Schultern gedrückt.

Dunkler Umriss wankte vor fadem Mondlicht. Starres Gesicht, beinah maskenhaft und nicht kenntlich. Schweres Glied patschte in klaffende Kimme. Vorsaft tropfte von dicker Eichel, strich eine feuchte Spur vom Ansatz der Schwellkörper zur Rosette. Mehrfach stupste der Nillenkopf gegen den Aftermund, drängte einwärts.

Der will mich in den Arsch ficken! – Erschrocken keuchte der Blonde. "He, lass' das!"

Er kam nicht los, wurde eisern gehalten und mit eigenen Händen geknebelt. Verschnürt! Atem stockte. Kraftvoll drang schmierige Eichel voran, dehnte von Stößen lockeren Schließring. Der Blonde kniff den schmatzenden Darm zu, erwartete wilden Schmerz.

Kurzes Rammen des Schwengels öffnete den Eingang sofort wieder. Es tat nicht wirklich weh. Trotzdem wollte er schreien, was kläglich misslang. Dumpfer Ton kollerte im gequetschten Brustkorb. Stückweise robbte der Pfahl in gähnendes Loch.



Fremde Knie rissen Konnis Beine ruppig zur Seite. Sein rechter Arm wurde zum Rücken gedreht. Eine Pranke packte den Schopf und drückte Konnis linke Wange am Boden platt. Konrad röchelte, Luft zum Brüllen fehlte. Durch weit offene Backenspalte rodelte mächtiger Bolzen.

Ist der blöde Kerl wahnsinnig geworden? Das kann er doch auch anders haben!

Fast schmerzhaft ruckte die Unterseite des Fleischpfahls über Konnis Rosette, suchte und fand deren Mitte. Wuchtig zwängte der Nillenkopf den After auf. Hart wie Holz rammte das Ding rein. Sehr starke Arme und Hände hielten Konrad nieder. Jeder Ruck des fremden Beckens schrubhte Konnis Latte über Dielen.

Hätte nie gedacht, dass dieser Jazzjüngling dermaßen stark ist!

Vergebens wand er hin und her. Obwohl kein Schwächling, musste Konni sich fügen. Überrumpelt, schier vergewaltigt! Konni gab letzten Widerstand auf. Aus Erfahrung wusste er, dass man den Schließmuskel locker ausstülpen müsse, sollte es keine grausige Folter werden.

Der Scheißkerl hat keine Ahnung und meint, das ginge wie bei einer Votze!

Nachdem er alles entspannte, ploppte die fremde Eichel wahrhaft durch. Konni stöhnte, spürte aber gewisse abartige Lust. Jedenfalls blähte sein zwischen Bauch und Dielen rollender Ständer.

Neuer Seim glitschte aus Konnis Eichel. Speichel floss am Mundwinkel. Ohne viel Federlesen versank der Pfeiler im butterweichen Gesäßtrichter. Konni röchelte, während das Teil seinen Darm stopfte.

*

Gequält hustete der Blonde, stöhnte dumpf. Fremdes Becken klebte am Gesäß. Tief stak der Pfosten im Mastdarm. Schwere Klößen bollerten am Steiß. Eigener Stößel stocherte in weiche Stellen des Kinns, drückte den Kehlkopf. Bartstoppeln kratzten die Eichel. Durch mächtigen Druck des Bolzens im Loch sickerte Saft aus der Harnröhre, schmierte links und rechts am Hals lang.

Gleich einem Bündel wurde der junge Mann in Bettzeug gezwängt. Hilflos! Brettbauch quetschte seine Hoden. Kein Laut, kein Hauch kam vom Gewalttäter oben. Viel konnte man nicht erkennen, außer dessen Umriss. Dafür umso mehr spüren: Rüde bohrenden Knüppel!

Der reißt mir gleich den Magen kaputt!

Er würgte, bekam kaum Luft. Feuchtes sprühte auf Nase, Wangen und Stirn. Spucke? Es kleisterte, brannte fast, zerrann samt Schweißperlen. Pappiger Geruch! Salz oder Soda? Als der Poller rückwärts fuhr, glaubte der Blonde, seine Därme werden mitgerafft.

Im Gegenlicht des Mondes konnte er sehen, wie diese Fleischrübe aus dem Mastdarm glitt. Deren dicke Eichel blieb jedoch halb drin. Herb ruckelte das glitzernde Stück im gedehnten After. Schroff rammte die ganze Länge wieder rein. Starke Schinken klatschten auf Hinterbacken, schwerer Hodensack schlug in offene Furche.

Kratzig ächzte der Blonde und meinte, er platze bald, fühlte den Poller am Nabel pochen. Gerissene Därme? Aber der Schmerz fehlte. Wieder stocherte die eigene Nille am Kinn, drückte auf den Kehlkopf.

Satte Schübe pumpten. Endgültig blieb dem jungen Mann alle Luft weg. Vor und zurück rumpelte die Keule im Unterleib, mangelte spürbar über irgendwas. Runder Knubbel? Was gurgelte und schlürfte?

Der Blonde konnte bloß keuchen. Bei jedem Schub sah er Sterne flitzen. Gerüttelt! Vor Lippen gepresste Hände erlaubten keinen Schrei. Derb patschte das Becken auf sein Gesäß. Hoden schlackerten.

*

Nicht bloß Konnis Wange wurde plattgedrückt. Bäuchlings verschmolz er beinahe mit Dielen. In Haaren hielt ihn der andere oben gepackt und wie ein Schraubstock am verdrehten Handgelenk im Rücken. Knöchel bügelten die Wirbel. Scheinbar tonnenschweres Gewicht presste nieder.

Knie zwangen Konnis Beine weit auseinander, drückten seine Schenkel fast gerade hin. Fremder Schoß bockte dazwischen. Am Boden klopfen Konrads Bälle, zweiter Hodensack schlug drauf. Vom wulstigen Aftermund sickerte Seim, quatschte zwischen Beuteln, nässte Dielen.

Barsch grub der Kolben durch Konrads Schließring, wummerte im Mastdarm. Konni spürte herben Druck an der Samendrüse. Laufend pressten diese Führen Schleim aus seiner Latte. Längst rutschte seine pralle Eichel in glitschiger Lache. Schweiß verleimte Brust, Bauch, Arme und Beine mit blankem Holz. Beißend troff etwas auf Konnis Genick. Sabber?

Wild grub der Pfosten bis zum Anschlag rein. Bälle klatschten hörbar, rollten im gegrätschten Schritt. Konni hechelte rau, krampfte die Linke zur Faust. Sein Kopf wurde grob hochgerissen. Von oben kleckste Speichel rechte Schläfe längs zur Wange, rann seitlich des Nasenflügels vorbei in den Mund.

Süßlich fader Geschmack klebte an Zunge und Gaumen. Muffiger Atem? Konrad röchelte, während neue Stöße im Unterleib tobten. Knüffe rieben seine Eichel durch eigenen Saft. Nass beschleimt rubbelte sein Bolzen. Wüstes Rammen stopfte Konnis Loch, zwängte Soße durch die Harnröhre.

Konrad ächzte abgehackt, wand unter maßlosem Andrang. Vor Augen tanzten Funken. Gähnender Schlund eigener Grotte? Er rührte kehlig, verstummte sofort. Die Pranke um sein Handgelenk stauchte den Rücken, jagte restliche Luft aus der Lunge.

Stumpf nudelten Konrads Nippel auf Planken. Er stöhnte holprig, während Samen aus seinem Zapfen quer über gelackte Dielen spritzte. Milchstraße! Grober Bolzen pflügte zwischen Eingeweide. Kochte Weißflut an Darmwänden?

Stromschlag!

*

Bei jeder Einfuhr schnaufte der Blonde erstickt. Gleichsam gefesselt, bekam er kaum Luft. Mehrfach fluppte die dicke Eichel aus seinem Schließring, gondelte aber gleich wieder einwärts. Gequetschte Bauchhöhle dröhnte. Letzte Gedanken wurden zertrümmert.

Eigene Stange hämmerte am Hals, schnalzte zum Kinn, patschte auf Finger, rieb dran. Neue Schübe im Mastdarm pumpten heißen Schleim zur Latte. Dicker Hodensack bollerte gegen den Steiß. Von innen stieg etwas hoch. Springflut!

Scharf blies der junge Mann Luft durch die Nase, als Brühe aus seiner Eichel schoss und unter das Kinn klatschte. Strahl um Strahl flitzte, sauste sogar an Wangen und Ohren, verfiel im strubbeligen Blondhaar.

Ohne Rücksicht jagte der Schwengel rein, rammte den Blondem in krachendes Bett. Feuer brannte innen, fraß im Leib, raste zum Rachen. Füllte siedender Sturzbach die Höhle oder ein Geysir?

Kurzschluss!

*

Keinem fiel die in Haus und Grundstück Eibendamm 16 lastende Stille vorerst auf. Wahrscheinlich sind die über das Wochenende weggefahren! mutmaßten Nachbarn, tranken Kaffee und genossen den Tag.

Am Montag morgen wurden die Angestellten des Fuhrunternehmens Pölten jedoch unruhig. Weder der alte, noch der junge Chef erschien. Zwei Stunden überfällig! Anrufe blieben fruchtlos. Niemand hob ab.

Man wartete bis zwölf Uhr, machte wider Erwarten blauen Montag. Die Schreibdame wählte derweil ständig neu, lauschte aber nur dem Tuten im Draht. Um eins fuhr sie mit zwei Fernfahrern als Zeugen hin.

Die Klingel ging nicht. Abgestellt? Kühles Schweigen wehte. Kopfschüttelnd kehrten sie um, saßen ratlos im Büro. Gegen drei riefen sie die Polizei.

Es muss was passiert sein!

Garten- und Haustür wurden amtlich entriegelt. Außer vielen neuen Möbeln, empfing aber nur Leere. Kein Mensch da! Seltsamer Geruch unklarer Herkunft waberte. Brenzlich? In den Schlafräumen waren große Flecken auf teurem Parkett. Verätzte Oberfläche und Schmauchspuren? Flohen die Bewohner Hals über Kopf?

Nirgends floss Strom, weshalb auch die Klingel versagte. Alle Kabel verschmort! Das Glas des Stromzählers war kaputt und der Verteilerkasten im Keller wellig geschmolzen. Zähe Lache sickerte dort in ein Siel. Glasig hellrotes Zeug! Feine Fließspuren verrietten, es könne aus Wänden gequollen sein. Oder schwappte es hin?

Familie Pölten blieb samt Kind und Kegel verschollen. Auch der blonde junge Mann tauchte nie wieder auf. Eibendamm 16 sank wahrhaft in Dornröschenschlaf.

"Das war schon immer ein Unglückshaus", raunten Nachbarn.

* *

ENDE DER SIEBZIGER

1977 schien am Eibendamm wenig verändert, außer Straßenbelag, Rinnstein und Gehweg. Aber jenseits des Grundstücks Nummer 16 stand mittlerweile die gleiche Zahl neuer Häuser. Jetzt reichte deren Zeile fast zum sumpfigen Wald, dessen Bäume und Büsche stattlich im Wind rauschten. Viel größer ragten alte Alleebäume weiter vorn. Bis auf das völlig verwilderte Anwesen Eibendamm 16, gab es überall gepflegte Hecken.

Grau dämmerte das Haus samt vernagelten Fenstern mang dichtem Strauchwerk und gewaltigen Baumkronen. Nur im Winter sah man dessen Umriss unter bleicher Sonne oder schnees schweren Wolken. Hinter schiefem Gattertor rostete traurig kaputte Laterne aus Gusseisen am einstigen Zugangsweg. Schwarze Stimmung!

Mehr schlecht als recht verwaltete die Stadt seit 1956 Eibendamm 16. Alle Jubeljahr stolperte wer vom Gartenamt herum, sägte zu weit in den Gehsteig neigende Äste von Bäumen oder Gestrüpp. Faules Laub langer Jahre häufte Hügel, morsches Holz stellte Fallen. Nachdem von der Familie Pölten niemand mehr auftauchte, erklärte man sie 1971 amtlich für tot. Erben gab es nicht.

Argwöhnisch äugten die Leute, als im August 1977 sechs Mönche in Kutten fleißig werkten. "Was wollen denn diese seltsamen Vögel bei uns?"

Franziskaner richteten ihre 'Cella' her. Für ein echtes Kloster reichte es nicht. Gegen geringe Pacht ließ ihnen die Stadt Haus und Grundstück. Sie mussten es nur instand setzen und pflegen.

"Also, so was", murrten Nachbarn. Sie wollten Ruhe, statt Mönchsgesänge und ähnlich heiligem Bimbam morgens. "Schrecklich!"

Emsig räumten die frommen Brüder faules Laub und Holz weg. Hecken und Büsche wurden gestutzt aber recht 'naturbelassen', Dach und Außenwände fachlich geflickt. Neuer Anstrich sollte bis zum Frühjahr warten.

Anfang Dezember wehten dort sieben Kutten. Ein recht junger Mann, etwa dreißig Jahre alt, fünf Männer zwischen vierzig und siebzig, sowie ein würdig weiser Greis. Er dürfte bald hundert Jahre zählen.

Ihrer Einladung zur Weihe von Haus und Kapelle folgten nur der evangelische Pastor und der römisch-katholische Pfarrer. Einige höfliche Nachbarn schauten kurz rein, suchten jedoch rasch wieder den weihnachtlichen Frieden draußen.



Tage später brannte die zweite Kerze auf dem Adventskranz. Bruder Kilian arbeitete nach der Abendandacht im Keller. Muff dunstete vom Boden und aus Wänden. Jüngster von allen, flickte er gekonnt ein leckes Wasserrohr. Er war Schlosser, bevor er dem Orden beitrat, eifrig frommes Schrifttum las und betete.

Trotzdem dauerte es fast bis Mitternacht. Kaugummi kauend stieg er zum Erdgeschoss hoch und ging in den noch nicht ganz fertigen Waschraum. – Zähne putzen! – Bruder Kilian nahm das fade Kaustück aus dem Mund, klebte es an ein hölzernes Stützbein des Waschbeckens. Nachdem er gründlich die Beißer schrubbte, zog er Kutte und Leibwäsche aus.

Müde und schmutzig stellte er 1,78m gedrungen sportlichen Leib unter prasselnde Dusche. Braune Augen, sehr helle Haut, reichlich aber noch maßvoll dunkel behaart. Warmes Wasser perlte über 32jährige Männlichkeit, schwemmte Schaum von 18 mal vier Zentimeter gern steifer Latte und passendem Beutel..

Wer ihn je nackt sah, fragte schnell, was solch kernigen Kerl zum Mönchsleben trieb? Geistlicher Wirrsinn? Der fast hundertjährige Bruder Pankratius?

Keiner ahnte, dieser greise Mann nehme rüstig sein Gebiss raus und lutsche völlig entzahnt Bruder Kilians Stange. Dass er dabei viel sabberte, erhöhte meist das gute Gefühl für Kilian.

Frater Pankratius kniete stets vor ihm, beide Arme in den Ärmeln der Kutte verschränkt. Kilian zog dem Alten die Kapuze über kahlen Kopf und schwang sein Becken gegen schwarze Höhle. Der betagte Mönch grunzte, gluckste und quiekte jedes Mal, als leide er einen Herzanfall.

Aber nix da! Dies alte Leder war zäh wie Johannes Heesters und Queen 'Mumie' von England zusammen, schlürfte gierig den Schmant. Kilian sang derweil seinen Teil der sonst mehrstimmigen Choräle, jagte sprudelnde Lanze in fremden Hals. Erst zum Schluss stotterte Kilian, schnaufte wie das Walross vom NDR, während Pankratius gespenstisch rülpste und schluckte.

Kilian drehte die Brause ab, schaute zu seinem Pfeiler zwischen kräftigen Schenkeln. Das Ding wippte steil. – Ob ich gleich mal Pankratius heimsuche? Der schläft sowieso noch nicht und freut sich bestimmt! – Pankratius wohnte wegen seines Alters im einzigen Mönchszimmer unten. Es fiel also keinem auf. Kein Umweg über möglich knarrende Treppen oder Dielen.

Wohlig zog Kilian die Vorhaut straff zurück. Prall glänzte frisch duftige Eichel. Er schloss beide Augen, befühlte volle Eier im festen Hodensack. Flink schob er den Duschvorhang weg. Dampf füllte den Waschraum. Es roch nach Duschgel, Farben und modrigen Jahren. Starr schwankte die Stange vor dem Bauch, an deren Spitze Tropfen blinkten.

Beinah blind fummelte Kilian nach dem Handtuch im warmen Nebel an der Wand. Er stieß gegen ein Heizungsrohr, welches morgen angebracht werden sollte. Es klimperte an Kacheln lang, knallte gegen den Spiegelschrank und klirrte zu Boden.

Im 'Allibert' knisterte es, dann flackerte die rechte Glühbirne hinter milchiger Verkleidung. Sie verlosch mit einem Knall. Gleich darauf flimmerte die linke Leuchte. Kurz strahlte sie grell, ließ den nass nackten Kilian zuletzt im Dunkeln stehen.

Zappenduster! Hol's der Teufel! Jetzt muss ich auch noch zum Sicherungskasten und die vermaledeite Sicherung wieder reindrehen! Wo ist meine Kutte?

Er fand sie im Dunkel nicht, warf ein zweites Heizungsrohr um. Es schepperte, dass Gott erbarm. Nackt tastete Kilian zur Tür, tapste dann durch kaum helleren Flur. Nach ägyptischer Finsternis im Waschraum, erkannte er jetzt wenigstens Richtung und Ort.

Auf dem Sicherungskasten lag eine Handlampe für solche Fälle. Deren Batterien gaben jedoch bald ihren Geist auf. Gelblich trüber Schein blakte. An der Garderobe hing die Kutte eines Bruders. Rasch zog Kilian sie über.

Viel zu groß! Der Saum wischte über den Fußboden und sonst flappte sie um

seinen wirklich nicht schmalen Leib. Das reinste Zelt. Weite Ärmel fielen handlang über seine Finger. Rasch schlug Kilian zu langen Stoff hoch und raffte die Hüftkordel um. Kopfschüttelnd zurrte er mehrere Knoten, weil deren Enden bis zu Knien baumelten.

Das ist bestimmt Bruder Antons Kutte! Dieser fette Kerl von zwei Metern Höhe und 52 Lenzen!

Als er nach der Sicherung sehen wollte, hörte er ein Wimmern. Vorsichtig linste er um die Ecke, sah aber nichts, zuckte die Achseln und wandte zurück. Kläglich verlosch die Handlampe.

Verdammtes Mistzeug!

Erneut wehte wimmernder Laut. Scheinbar wankte der Boden, in Wänden knirschte es. Vom Messwein konnte Kilian kaum betrunken sein. Dazu war es zu wenig und zu lang her. Etwas schlich näher. Kein Mensch! Böser Spuk? Kilian überlief es kalt.

Jesus, Maria und Josef! Was ist das?

Erneut lugte er um die Ecke und erschrak. – Da steht wer! – Am Ende des Flurs ragte die Gestalt eines großen Mönchs in Kutte. Schwarzer Umriss, noch schwärzer schien die Höhle in der Kapuze. Kalte Funken verrieten zwei Augen.

Wirklich Augen? Welcher Bruder ist das? Für Bruder Anton wirkt der viel zu hager!

"Bruder Anton?" Stille rauschte, statt Worten. "Bruder, schleich' doch nicht so herum. Die Sicherung ist rausgesprungen. Ich drehe sie gleich wieder rein. Du kannst also getrost wieder schlafen gehen."

Schwarzes Schweigen. Unsicher wankte Kilian, drohend die Kuttengestalt. Blinkten deren Augen? Scheinbar kam der geisterhafte Mönch näher. Lautlos! Schwebte er über dem Boden? Kilians Herz klopfte wild, ihm stockte der Atem.

Ein Höllenwesen! Das kommt von deinen sündigen Gedanken! Tu sofort Buße in der Kapelle! Das ist ein geweihter Raum, wo dir kein Dämon was tun kann!

Rasend floh er zur anderen Flurseite, riss dort die Tür auf und hetzte einwärts. Tröstlich rot brannte das ewige Licht. Weihrauchrest schwebte aus Winkeln. Kilian warf die Tür zu, wollte vor den kleinen Altar springen und kniefällig beten. Doch er trat auf den Saum der Kutte und fiel lang hin.

Im selben Augenblick war ES über ihm! Er hörte Dröhnen und Brausen. Rasselnder Atem? Pranken zerrten groben Stoff über Kilians Kopf und verknoteten alles windschnell. Schweiß miefte innen!

Wild strampelte Kilian halb nackt, brüllte dumpf. Derber Hieb machte dem ein Ende. Noch im nächsten Schrei verstummte er. Alle Luft fauchte aus der Lunge. Fremde Kutte flatterte über behaart nackte Haut.

Roh keilten Knie Kilians Beine auseinander. Sein Pimmel ragte seitlich des linken Schenkels im Schritt, drängte haarigen Hodensack weg, rubbelte am rauen Boden. Neuer Ruck riss Kilians Schinken fast in Spagat. Er keuchte kratzig, lag bäuchlings, gleichsam hilflos eingesackt am Altar.

Eilig suchte er den Kordelknoten. Er fand ihn zwar, verhedderte aber in den Ärmeln. Blinde Suche schlug fehl. Jetzt schien die Schlinge noch fester als vorher. Fremde Schenkel nagelten Kilians Beine schier am Boden fest. Etwas patschte hart zwischen offene Hinterbacken.

Der will mich benutzen! Wer bei allen Heiligen ist das? Einer von den Brüdern

hier?

Machtvoll rodelte feister Knüppel über Kilians vom Schreck geblähten After. Brutzelnder Furz entfuhr. Von wohl faustdicker Eichel schmierten Mengen Vorsaft Rinne und Rose. Eisern hielten ihn zwei Pranken, drückten seine verpackten Schultern nieder.

"Harrmmmpffffff!" Kilian jappte. Dumpf hallte es innerhalb der Kutte und an Wänden Kapelle wider. Statt spitzem Schrei, gelang nur kehliges Kläffen, als riesiger Nillenkopf seine Afterrose aufzwängte. Geweihter Raum!

Zuerst wand Kilian sein Hinterteil, soweit möglich. Nutzlos! Stur bohrte der Pflock, dehnte den Schließmuskel. Kilians Kopf rollte von einer Seite zur anderen. Er stöhnte laut. In Ohren rauschte wilder Wasserfall. Süßlicher Dunst kroch durch die Nase, alt und abgestanden, beinahe faulig. Die Sünde?

Dem entkomme ich niemals! Der Kerl ist viel stärker und ich bin in der Kutte gefangen!

Gott befohlen streckte er die Glieder, ließ dem Ansturm freien Lauf. Leise murmelte er Gebete. Schmatzend drang steifes Fleisch durch den Schließring. Kilian stöhnte mehrfach, leierte ein Ave Maria nach dem nächsten.

Spürbar robbte jenes teuflische Teil voran, stopfte Kilians Mastdarm ohne Gnade. Es rubbelte wütend, kam Stück für Stück tiefer, pfählte den Unterleib. Kilian röchelte, vergaß sogar die Gebete, welche ihm Schutz bieten sollten. Der Pfahl stauchte rein und vertrieb alle Worte. Sie sprangen wie wirre Blitze fort.

Das Gotteslicht blakte in der roten Ampel, brannte dann wieder still. Gleichgültig sah es zu, wie der Täter Bruder Kilian unterwarf. Nur ein Schatten? Im trüben Dämmer wallten schwarze Umrisse, hackender Atem und gequältes Röcheln.

Es dauerte scheinbar endlos. Mannhaft biss Kilian Zähne zusammen. Er wimmerte kurz, nachdem der Bolzen ihn ganz füllte. Hart presste starkes Becken sein Gesäß. Gegen allen Willen versteifte Kilians am Boden reibender Schlauch. Aufgepumpt!

Schwerer Hodensack knallte in offene Kimme, klopfte Eier. Gehänge rollte über Kilians prall zuckende Lanze, kugelte zu beiden Seiten der Eichel. Floss Seim aus deren Spitze? Im Unterbauch dröhnte und pochte es roh. Hartes Fleisch rammte Harn- und Samenblase gleichzeitig.

Ich platze! – Die Schübe verjagten auch diese knappe Einsicht. Kilian platzte nicht, wurde aber derb gebeutelt. Scharf atmete er ein, als jener Schwengel rückwärts glitschte und an Darmwänden rodelte. Därme gurgelten, Kilian keuchte.

Wilder Schwung wühlte, schmerzte jedoch nicht. Nur Kilian selbst litt höllisch. Fremde Hoden klatschten gegen seine, kollerten über steifen Bolzen unten. Hechelnd holte er Luft, ebenso piff sie wieder raus. Erstickt keuchte Kilian hinter Stoff.

Plötzlich wurde er auf die Füße hoch gerissen. Sein Glied schnalzte, wippte zwischen Schinken. Grob zwang der Fremde Kilians Beine weit auseinander. Gebeugt empfing der Mönch einen Stoß nach dem anderen, stöhnte kehlig. Knüffe rumpelten im Leib.

Aus der Afterrose sickerte Schleim, schmierte den Kolben. Dauernd bumste fremder Hodensack gegen Kilians Bälle. Würde er nicht eisern an Hüften gehalten, fiel er Kopf voran hin. Gehässig trieb ihn der Angreifer mit heftigem

Schwung des Beckens durch den Raum.

Kilians Latte hopste, klatschte am haarigen Bauch. Seim flog von der Nille, blieb an dunkler Wolle hängen. Starker Druck des dicken Schlegels klemmte die Schwellkörper ab. Blut staute darin. Knallig glühte Kilians Eichel.

Seitwärts fiel er an eine Wand. Sein Rohr schlug auf den Rand der vollen Weihwasserschale, tauchte kurz ein. Wuchtige Schübe drängten ihn dagegen. Scheinbar wühlte das Langfleisch durch Innerei zur Brust. Kilian würgte. Ein besonders harter Stoß rammte faustgroßen Nillenkopf auf die Harnblase.

Urin schoss aus Kilians Latte, quirlte lautstark im Weihwasser, flitzte über die heilige Schale. Kilians Hoden schlugen an runde Kante. Gusseisen! Der nächste Schub in seinen Mastdarm warf das schwere Ding um. Es polterte. Geweihter Inhalt platschte nebst goldigem Zusatz über Dielen.

*

Was war das? – Einer der Brüder erwachte im Zimmer über der Kapelle. – Wer murkst denn da um diese Zeit? Bruder Kilian? Kann das nicht bis morgen warten?

Brummig suchte er den Schalter der Nachttischlampe. "Klick!" Alles blieb dunkel. Auch neue Versuche nützten nichts.

Hat dieser arbeitswütige Kilian den Strom abgestellt?

Wieder dröhnten Laute durch den Boden, diesmal andere. Oder aus Wänden? Es knackte und ächzte.

Jetzt gehe ich aber mal runter und sage dem Burschen, er solle endlich schlafen gehen!

Knurrig warf er die Bettdecke beiseite, stand auf bloßen Dielen. Knisterten dort Funken? Sehen konnte er keine, schlüpfte in seine Kutte und stampfte barfuß in den Flur.

Auch dort kein Licht. Dämmer herrschte. Tanzten Schatten am anderen Ende? Und was grummelte dauernd im ganzen Haus? Er eilte zur Treppe, blieb verwirrt vor einer Wand stehen.

Bin ich so weit gelaufen? Am Treppenabsatz vorbei? – Er wandte herum, sah das angepeilte Ziel hinter sich. – Das gibt's doch nicht!

Nachdem er mehrfach hin und her irrte, zweifelte er an seinem Verstand. Langsam tastete er voran, behielt das Geländer der Treppenflucht fest im Blick. Er kam nicht näher! Jetzt winkelte sogar ein Flur, wo keiner sein konnte.

"Jesus, Maria und Josef, was geht hier vor?" Zehen des linken Fußes fühlten feuchtes Zeug. – Was ist das für ein ekliger Schleim?

Er machte einen Schritt. Beide Füße patschten in zähe Lache. Sie roch modrig. Blubberten Blasen?

Stromschlag!

*

Gepfählt hing Kilian auf mächtigem Stopfen. Bärenstark klemmten fremde Arme Brustkorb und Bauch. Stehend jagte der Feind seinen Prügel durch gurgelnden

Darm, während aus Kilians springender Latte Harn flitzte. Wand und Fußboden wurden besprengt. Ruckartig schossen einzelne Strahlen, dann tröpfelte es nur noch von praller Eichel.

Letzte Topfen flogen, während harter Pfahl von unten keilte. Kilians Stange wippte dazu. Der Druck innen bügelte Schwellkörper und Samenkastanie. Hodensäcke bumsten zusammen oder gegen Schenkel. Aus Kilians Grotte schäumte Saft, sobald der Bolzen zurückfuhr. Seimig klebte dies Zeug an schlenkernden Bällen.

Sehen konnte Kilian nichts, spürte aber, dass er ein Stück getragen und auf den Altar gepackt wurde. Seine Stange rieb an dessen Kante und am Decktuch. Vorsaft glitschte. Keinen Augenblick verließ der fremde Schwengel Kilians Röhre ganz. Er flutschte aber ständig fast raus, stauchte wieder in das Loch, glubberte wüst rein.

Knurrte sein Peiniger zufrieden? Bis zum Anschlag stak das gewaltige Fleisch drin, ruckte heftig, polterte im Unterleib. Jedes Mal schwoll auch Kilians Zapfen, zuckte hart, beulte das raue Altartuch, wischte Seim dran. Der nächste Schub kippte das Kruzifix. Hässlich knallte es auf den Sockel aus Stein. Samt angenageltem Heiland barst es in der Mitte.

Wie lang währte die Folter schon? Ihm schien es ewig, geteilt von herben Führen im gedehnten Loch. Er fühlte bloß noch glucksenden Mastdarm, dicke Knute darin und deren Rammen. Herzschlag pochte, Mund und Kehle dörrten. Kilian hörte sein Blut dröhnen.

Jetzt wurde er an Schultern gepackt, während der Fremde ihn tierisch bockte. Dessen Becken klatschte auf Kilians Sitzbacken. Längst sabberte am After quellender Schleim die Kimme voll. Ständig troff dies über den Hodensack, wirbelte von dort zu Schenkeln.

Was roch plötzlich so? Schimmelige Pfefferminze? Weihrauch riecht anders, viel harziger!

Zahllose Schübe warfen Kilian über den Altartisch. Sein Oberkörper rutschte zur anderen Seite. Die Kante dort mangelte Brustmuskeln. Kilians Stange rieb auf der Fläche zwischen Tuchfalten. Fest packten Klauen seine Hüften. Stieg böses Grollen aus fremder Kehle?

Schwere Stöße warfen ihn gegen jenen abgeschlossnen Kasten, worin geweihte Hostien und Messwein verwahrt. Der Schrein fiel runter. Glas klirrte, Holz krachte und splitterte. Die Weinflasche platzte förmlich. Geweihter Wein tränkte Hostien. Alles schlitterte über den Boden. Scherben klingelten.

Kilian nahm es nur am Rand wahr. Er keuchte, stöhnte und hechelte, fühlte seinen Saft kommen. Jeder neue Stoß im Darm trieb ihn beinah brennende hoch. Fast schlagartig schoss Milch durch die Harnröhre, sauste aus feister Eichel, weichte das Altartuch.

Samen schäumte zwischen wellige Falten des Stoffs. Kilians Latte zuckte. Enthemmt brüllte er. Die Kutte dämpfte den lauten Ausbruch. Trockene Fasern drangen in schreienden Mund.

Jäh blieb ihm die Luft weg, als heißer Schwall im Leib brühte. Siedend klatschte dies an Darmwände, kochte zur Kehle. Lava? Schmorte Starkstrom die Bauchhöhle? Schreien konnte er nicht mehr. Brausen und Rauschen fuhr grell durch Mark und Bein.

Kurzschluss!



Stille umgab das Haus Eibendamm 16 seit kalten Wochen. Dass auch zu Weihnachten oder Neujahr niemand zugange war, merkte keiner. Man wollte es auch gar nicht wissen. Eher befreit nahmen Nachbarn die Ruhe hin. Mit frommen Kutten wünschte man hier wenig am Hut. Es wunderte nur, dass sonst für Ordnung bekannte Mönche nichts wegfeigten?

Schlampige Betbrüder!

Winterwind pfiiff um Ecken, jaulte in Winkeln. Altes Laub tanzte vor Mauern, patschte gegen dunkle Fenster, klebte an Scheiben oder Simsens. Frostige Nächte. Dem römisch-katholischen Pfarrer schien dieser Zustand Mitte Februar seltsam.

Mehrmals schon wollte er die Franziskaner zur Weide seiner Schäfchen einspannen. Erfolglos klingelte er öfter, peilte in sichtlich schludriges Grundstück. Niemand da! Über Hecke oder Gartentor mochte er nicht klettern. Wie sähe das aus?

Nachdenklich trollte er sich, kam jedoch nächsten Tag wieder. Seit fast zwei Monaten läutete auch das Telefon umsonst. Dabei gab ihm der greise Frater Pankratius einst sehr betont die Rufnummer.

Irgendwas läuft da schief!

Dass solch kauzige Betbrüder sich zuweilen abschotten und wie besessen beten, war allein nicht besonders. Aber das? Er rief den Ordensprior an. Der schien von den Socken.

"Was? Seit dem zweiten Advent haben sie von denen nichts gehört oder gesehen?"

"Richtig! Ich dachte bisher, die Brüder sind in Kontemplation gegangen, weshalb dort keiner..."

"Das würde ich zumindest wissen, Herr Pfarrer. Mir kam das auch schon merkwürdig vor. Da stimmt was nicht! Ich komme sofort zu ihnen, dann sehen wir gemeinsam nach dem Rechten."

Vier Stunden später fuhren beide sehr unruhig hin. Grabesstille! Sie ließen das Haus öffnen, der Prior hatte Hausrecht. – Keine Spur von den sieben Mönchen!

Kalter Muff waberte. Kleider hingen und lagen mehr oder minder ordentlich in Zimmern. Also waren die Brüder nicht verweist. Nur eine Kutte wallte kleistrig am Boden des Flurs im ersten Stock. Heilloser Wirrsal in der Kapelle sprach jedoch Bände. Sie riefen die Polizei.

"Das sieht nach einem Kampf aus", meinte der Oberkommissar zu den kaputten Gegenständen. Am Altar luderte fleckig verschmutzte Kutte. Das 'ewige' Licht verlosch längst.

"Ob die Brüder von Satanisten überfallen wurden?" Der glatzköpfige Prior guckte wütend herum.

"Das sieht nicht danach aus", schüttelte der Pfarrer sein schlohweißes Haupt. Er wies zu den Oblaten. "Satanisten hätten geweihte Hostien und geweihten Messwein mitgenommen, das Weihwasser ebenfalls."

"Richtig bemerkt", nickte der Oberkommissar. "Echte Satanisten würden so eine Gelegenheit nutzen. Es könnten allerdings andere üble Zeitgenossen gewesen sein, die sich aus solchem Zeug nichts machen."

"Das ist kein Zeug, sondern der Leib und das Blut Christi", knurrte der Prior böse. "Sie sind wohl kein Glied der heiligen Mutter Kirche, wie?"

"Gott bewahre! Sie sehen hier doch, was dabei rauskommt!" Der Oberkommissar guckte den Prior von oben bis unten an. "Jedenfalls sind ihre... hm... Kollegen aus dunklen Gründen allesamt verschwunden. Wollen sie Vermisstenanzeige erstatten?"

Zwischen den Sachen fand man Bilder der Mönche, übrige Angaben kannte der Prior. Fragen bei Nachbarn ergab nichts. Niemand sah oder hörte was. "Das war schon immer ein Unglückshaus!"

Abergläubisches Pack! dachte der Oberkommissar. Er wurde jedoch sehr hellhörig, als der alte Pfarrer von den Ereignissen vor 25 Jahren sprach. – Genau dasselbe, nur betraf es damals eine ganze Familie nebst Gast!

Ende März entweihete der Ortspfarrer die Kapelle im Haus Eibendamm 16, obgleich längst gründlich entweihet. Kalter Schauer lief ihm am Rücken, wenn er rätselte, wer oder was den Raum zuvor entweihete? Monate später schloss der ermittelnde Beamte die Akte.

Die Mönche blieben vermisst. Von Familie Pölten hörte oder sah schließlich auch keiner mehr was. Bedenklich schien nur, dass es weder für die Ordensbrüder, noch für Familie Pölten einen Grund zum Verschwinden gab. Weshalb also?

"Vielleicht lungern die lustig in der Karibik am Strand und lassen den lieben Gott einen guten Mann sein", knurrte der Oberkommissar.

* *

IM NEUEN JAHRTAUSEND

2003 verkaufte die Stadt das modrige Anwesen. Wucherndes Gestrüpp wurde entfernt, morsche Bäume gefällt, Wände eingerissen. Mitte jenes besonders heißen Sommers protzte ein falsch altertümlich gehaltenes Haus samt gedecktem Dach. Außenputz folgte, dann kam der Innenausbau.

Nachbarn schauten dem Treiben zu, schüttelten Häupter und unkten: "Wenn das man gut geht!"

Elektriker Helmut arbeitete dort neben anderen Handwerkern. Er zählte 27 Jahre, war schlank und rank. Stoppelkurz braunes Haar betonte leichte Segelohren. Aknenarben kerbten das schmale Gesicht, woraus wasserblaue Augen blinkten. Aus halb offenem Hemd lugte wollige Brust.

Helmut gehörte zu denen, die selbst im tristen Sack noch wirkten. Kein Schönling aber durchaus anziehend. Sogar unter dem schlabberigen Blaumann erkannte kundiger Blick 1,81m männliche Wohlgestalt, sowie gutes Päckchen zwischen Schenkeln. Zuweilen beulte es deutlich im Schritt, mal mehr, mal weniger. Sitzbacken wölbten knackig.

Zufrieden besah er sein Werk im Erdgeschoss, ging zum Türrahmen des riesigen Badezimmers. Ein Klempner und ein Fliesenleger werkten drinnen. "Ich bin nebenan bald fertig und will dann hier anfangen. Wie lange braucht ihr noch?"

Der Heizungsbauer blickte auf. "Kennst du das Spiel 'Wahrheit oder Pflicht'?"

"Was ist das denn?" Aus rechter Ecke des wahrhaft hallenden Raums schaute Fliesenleger Clemens her.

"Das ist ein Spiel aus Schulzeiten, bei dem man die Wahrheit sagen muss oder als Pflicht möglichst wenig von sich selbst preisgibt. Will man das nicht, kann man stattdessen ein Mädchen mit Zahnsperre oder 'nen Jungen mit Mundgeruch küssen."

"Das war doch so'n Quatsch für picklige Pennäler, oder?" Helmut schüttelte den Kopf.

"Du kennst es also?"

"Kann mich noch schwach erinnern. Mädchenklimbim, sollte intelligenzfördernd sein."

"Und? Was hast du gewählt?"

"Den Jungen mit dem Mundgeruch!"

"Witzige Vorliebe!"

"Ich war der Junge mit dem Mundgeruch", lachte der Elektriker.

"Wurdest du da öfter von anderen Jungs geküsst?" Zange quietschte über Rundmetall.

"Nicht allzu häufig."

"Und, wie war das?"

"Die hatten meist auch Mundgeruch."

"Igitt! Wieso hast du das denn gemacht?"

"Weil es Spaß machte!"

Zweifelnd sahen ihn beide Männer an. Sie lachten unsicher, wechselten vielsagende Blicke. Clemens klatschte eine Kelle Kitt an die Wand und presste fleckige Fliesen drauf. Schmieriges Zeug quoll aus künftigen Fugen.

"Jungen mit Mundgeruch knutschen, machte dir Spaß?" Der Klempner

schraubte Rohre, schielte zur Tür.

"Volle Kanne! Die eingebildeten Zimtzicken vom Pennal waren dann immer mächtig geschockt!"

Der Heizungsbauer grinste breit. "Das ist allerdings ein schlagendes Argument! Ich konnte diese dämlichen Puten auch nicht leiden. Im Grunde waren die saudoof und schmissen mit möglichst unverständlichen Fremdworten um sich."

"Und wenn man nach einiger Zeit wusste, was deren hochtrabendes Gequassel wirklich hieß, erkannte man schnell, wie bescheuert die waren. Hohles Geschwätz!" Helmut zeigte den 'Stinkfinger'.

"Stimmt! Aber ich traute mich nicht, das so zu machen wie du. Eigentlich ganz schön mutig!" Der Heizungsbauer lächelte, musterte den Elektriker länger, bevor er wieder schraubte.

"Und, hast du jetzt immer noch Mundgeruch?" Der Fliesenleger grient.

"Nur 'ne Bierfahne."

"Na, die haben wir auch, oder?" Er sah zum Klempner.

"Nachher bestimmt", nickte der und grient auch.

"Also, wie lange braucht ihr noch? Ziegen mit Zahnspangen sind keine hier. Oder will jemand Mundgeruch?"

Langsam stand der Fliesenleger auf, machte einige schnelle Schritte und packte den kurzhaarigen Kopf des Elektrikers. Raue Männerlippen klebten. Daumen zwängten Kiefer auf. Nasse Zunge füllte fremden Mund, stopfte den Rachen. Helmut schnaufte überrumpelt, wurde nach schmatzender Zeit losgelassen.

"Mach' Pause und warte, bis wir kommen!" Clemens grinste frech.

Gute Stunde arbeitete Helmut nebenan. Danach hockte er etwa dieselbe Zeit auf gestapelten Dielen bei der offenen Terrassentür im künftigen Wohnzimmer. Bald ein Saal mit Glaswand zum inneren Garten. Dicke Planen schützten teures Parkett. Zementsäcke staubten, zwei Werkzeuge raubten Platz. Handwerkerkram stand und lag verteilt. Geruch von Putz, Spachtelmasse und anderem Zeug wehte.

Neubaugeruch im späten Nachmittag. Vögel zwitscherten draußen. Fast gewaltig stürzte Licht sinkender Sonne nieder. Helmut hielt Gesicht, nackte Arme und behaarte Brust in warme Strahlen. Ab und zu blinzelte er, trank Bier aus einer Flasche, kaute kalte Pommes rotweiß, fand beides zusammen scheußlich.

Nah dieser gut acht Meter langen Glasfläche stand jenseits der Terrasse ein klobiger Bauwagen. Pausenraum, Umkleide und Dusche für hier arbeitende Männer. Alle machten mittlerweile Feierabend. Helmut überlegte, ob er kurz duschen soll? Wer weiß, wie lange die beiden Macker noch trödeln?

Seit einiger Zeit hörte er nichts mehr, was nach Arbeit klang. Clemens und der Klempner lachten über Witze oder spaßige Sprüche, welche Helmut nicht verstand. Wortfetzen flogen vorbei wie Seifenblasen, platzten lautlos irgendwo. Einige schwebten scheinbar bunt hinaus, wurden vom Sonnenlicht gefressen. Lachen kugelte hinterdrein zur grauen Verkleidung des Bauwagens.

"Wir sind fertig!" Die Stimme des Klempners schreckte Helmut hoch.

"Na, das wurde auch Zeit", murrte Helmut. "Ich muss mit meiner Arbeit noch heute fertig werden. Jetzt kann ich bis zur Dunkelheit hier machen."

"Die Überstunden kriegst du doch bestimmt bezahlt, oder?" Der Klempner

packte seine Tasche.

"Ja, schon! Aber ich hab' heute eigentlich keine Lust dazu", maulte Helmut.

"Ich arbeite auch noch weiter", versprach Clemens und grientete breit.

"Ich aber nicht", stellte der Klempner klar. "Meine Frau wartet. Wir müssen noch einen Großeinkauf machen."

"Faule Ausrede", meinte Clemens und zwinkerte Helmut zu.

"Das ist keine faule Ausrede", schüttelte der Klempner den Kopf, raffte sein Zeug zusammen und stampfte an Helmut vorbei zur Terrasse.

"Du hast doch bloß Schiss, dass dir hier einer an deinen Knackarsch fasst", frotzelte Clemens.

"Ich bin ein Kerl! Echte Kerle haben davor keine Angst! Ob ich da drauf stehe, ist ein anderer Stiefel!" Er verschwand im Bauwagen, kam wenige Minuten später umgezogen raus. Kurz winkte er, bestieg froschgrünen VW und brauste davon.

"Entweder hat der wirklich Schiss, dass ihm einer an die Kiste geht, oder seine Alte hat ihn mächtig unterm Pantoffel." Clemens zog sein Hemd aus, entblößte kaum behaarten Oberkörper.

Muskeln spielten. Aus tiefem Hosenbund kräuselte Schamhaar zum Nabel. Clemens holte alten Kaugummi aus dem Mund, klebte ihn an nächsten Tapeziertisch, öffnete eine Bierflasche und trank durstig. Dunkel kehlte linke Achsel, verströmte schweißigen Manddunst.

Helmut roch es drei Meter entfernt, fand es nicht abstoßend. So riechen Männer bei der Arbeit nun mal. Derzeit duftete er ganz ähnlich. "Bist du solo?"

"Geschieden! Seit bald zwei Jahren schon. Und du?"

"Freundin! Aber wir wohnen nicht zusammen. Soll erst noch kommen. Kinder?"

"Ja, 'ne Tochter!" Clemens verzog das Gesicht. Dreitagebart! "Die wird genauso zickig wie ihre Mutter."

"Wieso meinstest du vorhin, dass Kollege Klempner Angst hat, ihm fasse wer an den Arsch?" Helmut stand auf, schaute den frech grienenden Clemens von oben bis unten an. – Nettes Gestell!

"Ich hab' schon mehrmals mit dem auf einer Baustelle gearbeitet. Ein Kollege von ihm erzählte mal, dass dem schon alle an den Arsch grabachten. Der hat aber auch einen Knackarsch, findest du nicht?"

"So genau hab' ich nicht hingeguckt", gestand Helmut grinsend. "Aber jetzt, wo du es sagst: Stimmt! Der hat wirklich 'nen Knackarsch!"

"Du aber auch", lachte Clemens und packte Helmut's linke Hinterbacke, als dieser an ihm vorbei wollte.

"He, lass den Quatsch! Wollen wir nun arbeiten oder uns an den Arsch fassen?"

"An den Arsch fassen, wäre mir lieber!" Clemens griff nochmals herzhaft zu.

"Scheiße was! Ich muss noch heute mit meinem Mist fertig werden. Mein Chef kriegt 'nen Anfall, wenn das nicht klappt." Helmut trabte zum Badezimmer, welches mittlerer Festgesellschaft Raum bot.

Clemens folgte. Fast wortlos verflogen Stunden. Draußen dämmerte Abend. Kabeltrommeln spendeten Strom für die nötigen Lampen. Weitab brumnten Automotoren. Ab und an orgelten Flugzeuge.

"Fertig!" Helmut packte ein Prüfgerät weg, schaute zum halbnackten Clemens. Spritzer von Fugenspachtel zierten dessen Oberkörper und Arme.

"Ich bin zwar noch nicht ganz fertig, hab' aber keinen Bock mehr. Morgen ist auch noch ein Tag." Clemens kam ächzend aus der Hocke hoch.

Als er seine gebräunt sportliche Länge streckte, stieß er mit dem Kopf gegen eine der eingehakten Lampen. Sie knallte runter, verlosch klirrend. Beide Männer standen im Düstern. Nirgends Licht, außer mattem Schimmer von Straßenlaternen.

"Scheiße! Jetzt haben wir 'nen Kurzen!" Helmut klang ärgerlich. "Weißt du, wo die Batterielampen liegen? Dann geh' ich noch schnell zum Schaltkasten und dreh' die Sicherungen wieder rein. Morgen kreuze ich deswegen hier nicht auf."

"Die liegen bestimmt im Bauwagen, wie auch mein Feuerzeug und die Zichten. Hast du denn nix dabei?"

"Ich rauch' nur selten und stecke meist keine Streichhölzer ein."

"Dann dreh' ich morgen Früh die Sicherungen rein, oder?"

"Wenn du mich nicht verpfeifst?"

"Ich verpfeif' keinen Kumpel!"

"Hoffentlich ist in der Kabelage nix verschmort", brummte Helmut besorgt.

"Glaub' ich nicht! Jetzt lass' uns erst mal duschen, 'n Bierchen kippen und Feierabend machen."

Bedacht tapsten sie hinaus, fluchten jedes Mal, wenn sie über rumliegendes Zeug stolperten. Helmut stieß zweimal gegen Clemens, hielt sich an dessen muskulösen Armen und Hüften fest. Sie hörten ihren Atem, welcher nun abwechselnd über bloße Haut wehte.

In diese Laute mischte Knacken und Knistern, beinah Dröhnen. Es kam scheinbar aus Wänden. Wallten die? Auch unter den Füßen wogte es. Voraus gähnte offene Terrassentür. Gleich klotzigem Ungeheuer stand der Bauwagen unter schwarzen Baumkronen.

*

Funken sprangen, weckten ES aus langem Schlaf. ES kroch blanke Kupferstränge entlang und forschte nach Leben. – Herzen klopfen!

Uralt wissend nahm ES Gefühle wahr, erkannte Wünsche, Süchte, Widerwillen oder Ängste bei Menschen. ES gehörte zu diesem Ort, forderte ihn allein für sich. Nichts und niemand durfte stören. Rachsucht und Hunger trieb ES zur Oberfläche, strafte jeden mit dessen eigener Furcht.

Nahrung! – Rasch näherte ES tappenden Füßen, erreichte sie jedoch nicht ganz. ES folgte ihnen, verlor sie dann aber. – Zu schnell! – Bedauernd zog ES sich zurück und lauschte.

ES würde warten, hatte alle Zeit der Welt. Trocken lascher Kaugummi fiel zu Boden. Klebrige Pfütze empfing das formlose Klümpchen. Heimlich floss ES durch Ritzen. Glutheiß!

*

"Hörst du das auch?" Helmut blieb mitten im Türrahmen stehen, stieß Clemens

in die Seite.

"Irgendwas rumort. So ein Neubau hat eben Eigenleben." Clemens schob Helmut nach draußen.

"Mir kam's so vor, als bewegten sich die Wände." Helmut sah in das Haus. Nur Schwärze!

"Stimmt", nickte Clemens. "Hoffentlich haben die Maurer keinen Mist gemacht und die Bude kracht über Nacht zusammen."

"Das wäre ja ein Ding!" Helmut lachte.

Sie stiegen die fünf Stufen zum Bauwagen hoch. Dort brannte das Licht! Autobatterien lieferten Strom. Heißwasser erzeugte der Durchlauferhitzer, den eine Gasflasche speiste. Rasch streiften sie ihre Kleidung weg, warfen sie über klobige Stühle. Helmut musterte Clemens und staunte.

Unter dem Bauchnabel wuchs dessen Behaarung stetig dichter. Im Schritt schierer Pelz, Beine abwärts kaum lichter. Auch von hinten gleiches Bild. Dunkle Wolle überzog festes Gesäß, kräuselte Kimme hinauf zum Steiß. Seltsamer Gegensatz zu fast glattem Oberleib.

Clemens schien mit Helmut gleichaltrig und gleich groß, brachte jedoch etwas mehr Muskeln daher. Fettpolster gab es keine. Großer Schlauch pendelte nebst vollem Beutel zwischen Schinken. Wirres Haar deckte den Kopf. Am linken Ohr blitzten sechs Ringe. Rehbraune Augen blinzelten sorglos.

"Glottz' mich nicht so an", grinste Clemens frech, nachdem er Helmut's Blick merkte.

"Bist du Anglotzen nicht wert?" Helmut warf seine Unterhose auf einen Stuhl.

"Wenn man mich so anglotzt, krieg' ich oft 'nen Ständer." Gespielt schamhaft versteckte er sein Gehänge.

"Als ob ich noch nie 'nen steifen Schwanz gesehen hätte", brummte Helmut. Er drehte beide Brausen an.

Schon öfter guckte Helmut andere Männer an, fand sie seltsam reizvoll. Aber dies zugeben? Unmöglich, schließlich stand er auf Frauen! Nie kam er auf den Gedanken, beides ginge und er könne samt Freund mit einer Frau schlafen. Jetzt war es plötzlich anders. Clemens wirkte schier befreiend.

Mit dem zusammen 'ne Perze vögeln? Klar! Warum denn nicht?

Zweien bot die Dusche wenig Raum, obgleich dafür gedacht. Schicklicher Abstand misslang. Ungewollt rieb ihre Haut aneinander, trafen Ellbogen sonst wo hin. Heißes Nass prasselte über die Männer. Dampf füllte den Bauwagen. Kurz stellten sie die Brausen ab und seiften sich ein. Heimliche Blicke wechselten, dann standen sie erneut unter rauschendem Wasser.

Während Helmut sich aalte, spürte er was am Rücken. Er wandte herum. Clemens grinste ihn an, hielt das Fleischrohr hoch. Halbsteif! Gelber Pinkelstrahl sauste aus dicker lila Eichel bis zu Helmut's Brustwarzen, wurde wieder fortgespült.

Sprachlos sah Helmut hin, empörte dann: "Piss' mich nicht an, du alte Sau!"

"Erstens ist das nicht giftig, und zweitens wird das gleich wieder abgewaschen." Clemens pinkelte weiter, lenkte den Strahl über Helmut's Nabel.

"Na warte, du Arschloch!" Helmut schnappte seinen Pimmel. Umgehend flitzte Goldstrom, strullte voll auf Clemens' Eier, lief haarige Schenkel runter.

"Na und?" Clemens grinste breit. Seine Linke fasste Helmut's Schlauch, schob

die Vorhaut zurück und wedelte mit dem guten Stück. "Ich mag das!"

"Eh, bist du schwul?" Helmut wollte seinen Schwanz aus der Pranke ziehen, was wegen Platzmangel fehlschlug. Fast entsetzt merkte er, wie Blut in Schwellkörper schoss.

"Ich schwul? Das muss ausgerechnet einer fragen, der 'nen Steifen kriegt, wenn den ein Kerl anfasst!" Clemens drückte Helmut's Halblatte, woraus noch immer Pinkel spritzte.

"Und du kriegst schon 'nen Steifen, wenn dich einer bloß anguckt!"

"Wenn's gar nicht ginge, wär's viel schlimmer." Clemens molk Helmut's Ständer. Sein eigenes Ding pulste starr, spuckte nichts mehr.

Duschwasser plätscherte über gespannte Leiber, klatschte auf zwei Latten. Hodensäcke baumelten, wurden fest. Stier blickten sie sich an. Scheu nahm Helmut Clemens' Stange und rieb sie.

"Holen wir uns gegenseitig einen runter, hm?" Clemens ließ Helmut's Vorhaut am Eichelrand flappen.

"Ach, ich weiß nicht! Irgendwie kindisch! Wir sind doch keine Schuljungs mehr!" Helmut wandte weg, wies Clemens den Rücken.

"Sollen wir's so machen?" Clemens drängte an Helmut's Hintern, fasste mit beiden Händen in dessen Schritt. Die Rechte hobelte Helmut's zuckenden Stiel, die Linke knetete am Beutel. Hart rubbelte Clemens' dicker Schwengel durch rutschige Kimme.

"He, mein Arsch bleibt Jungfrau!" Helmut wand wie ein Aal.

"Keine Angst, Kumpel! Ich weiß, wie das geht und wichs' dich dabei gut ab!"

"Ich steh' nicht auf Folter!" Wasser prasselte.

"Wenn ich das mache, tut das ganz bestimmt nicht weh. Ich hab' jahrelang meine Alte so befriedigt. Und die fand das irre." Clemens biss in Helmut's Nacken.

"Ich bin aber kein Weib!" In die Ecke gezwängt, entkam Helmut aber nicht.

Obwohl er es gern vermieden hätte, dröhnte sein Prügel in Clemens' Hand. Reibender Druck an der Afterrose wirkte wundersam. Verwirrt floh er schließlich aus starken Armen. Heftig wippte seine Latte am Unterbauch.

Clemens grinste dreist, tätschelte Helmut's strammes Gesäß. "Bei Männern geht das genauso. Ich kenn' mich damit aus, ehrlich!"

Schwer patschte dessen Schwengel an Helmut's Hüfte. Bevor Helmut was sagen konnte, klatschte kaltes Wasser auf sie nieder. "Scheiße! Was ist denn nun los?"

"Die verdammte Gasflasche ist bestimmt leer. Raus hier!" Clemens schubste Helmut aus der Dusche und drehte die Hähne zu.

Nass und frierend standen sie einander gegenüber, kalte Wasserlachen um Füße. Zwei Latten schwankten. Schließlich lachten beide, griffen Handtücher und trockneten sich ab. Immer wieder glitten ihre Blicke zum anderen. Verlegenes Lächeln folgte.

"Du hältst mich jetzt bestimmt für einen scheiß Feigling, was?" Helmut hängte das Handtuch weg.

"Blödsinn! Ich hatte auch 'nen riesen Bammel beim ersten Mal", schüttelte Clemens den Kopf. "Zum Glück war ich einigermaßen besoffen."

"Du hast dich schon öfter bumsen lassen?"

"Bei der Bundeswehr kannte ich einen Uffz. Wir fickten uns gegenseitig in der

Wachstube."

"Und trotzdem hast du geheiratet?"

"Da war ich schon längst verheiratet."

"Wusste deine Frau was?"

"Biste irre? Weiber müssen nicht alles wissen!"

"Dann bist du doch eigentlich schwul."

"Quatsch! Wieso muss immer alles in Schubladen gesteckt werden? Ich mag eben beides, und du doch wohl auch. Du wurdest immerhin ganz schön geil." Clemens klatschte die flache Rechte auf Helmut's Hintern.

"Bisher kannte ich nur die Jugendwichserien aus der Schulzeit. Das eben, war für mich neu."

"Hast du damals nur allein gewichst?" Clemens nahm Helmut's halbsteifen Pimmel und drückte ihn.

"Nö! Mit 'nem Schulkameraden aus der Nachbarschaft!" Helmut schob das Becken an melkende Faust.

"Dann musst du den doch gemocht oder mindestens geil gefunden haben, oder?"

"Das war damals mein bester Freund!"

"Da kannst du mal sehen!" Clemens lachte und fasste Helmut's Nüsse. "Machen wir hier weiter oder fahren wir zu mir?"

Helmut grinste ihn an. "Meinetwegen können wir auch... Verdammt!"

"Was ist?" Clemens molk Helmut's wachsende Stange und zwirbelte ihm die linke Brustwarze.

"Ich hab' meine Arbeitstasche drüben gelassen. Da sind teure Prüfgeräte drin und mein ganzes Werkzeug. Die darf ich nicht vergessen. Wo sind die Handlampen?"

"Ich glaub', die liegen hier..." Clemens wühlte in Kisten. Sein Schwanz wippte wie eine Wünschelrute. Trotzdem fand er keine heile Lampe.

"Gib' mir einfach dein Feuerzeug", bat Helmut.

"Klar doch!" Clemens ging zu einem Spind und kramte darin. Von seiner Eichel hing langer Seimfaden. Er holte schwarze Jeans raus, fingerte in Taschen und fummelte ein Einwegfeuerzeug vor.

Eilig zog Helmut Hose, Hemd und Schuhe an. Clemens stieg in die schwarze Jeans und stopfte seinen Schwengel rein. Grinsend zeigten sie einander die Beulen im Stoff, dann trabte Helmut raus. Clemens öffnete eine Flasche Bier, hockte breitbeinig auf wackligem Stuhl und rieb genüsslich am pochenden Ständer.

Den kriegt der ins Arschloch!

*

Vor der offenen Glastür zündete Helmut das Feuerzeug. Winzige Flamme tanzte im Luftzug. Am Versteller friemeln, brachte wenig.

Auch das noch! Wie in einem doofen Film: Blödmann mit Kerze auf der Kellertreppe!

Kaum Zentimeter hoher Brand leuchtete den Weg zum Badezimmer leidlich

aus. Rasch packte er sein Werkzeug ein und schloss den Bügel. Dunst von Spachtel drang in die Nase. Sonderbarer Geruch wehte süßlich im Haus. Wieder hörte Helmut Knistern und Knacken in Wänden.

Beides wurde lauter, während er ohne Licht zur Terrassentür stolperte. Schlag der Boden Wellen? Ringsum wurde es plötzlich finster, nur das Türenrechteck waberte grau. Kaum drei Schritt davor klebten Helmut's Sohlen fast am Grund.

Was ist das für kleistriges Zeug?

Alle Gedanken zerfetzten! Eine Pranke packte sein Genick, warf ihn barsch hin. Die Tasche flog hinaus, kollerte über Betonplatten. Hässlich klimperte und knirschte deren Inhalt. Teure Geräte kaputt? Helmut keuchte bäuchlings auf Plastikplanen, den Kopf halb draußen.

Dieser blöde Clemens! Ist der Idiot durchgeknallt?

Er wollte ihn anschreien, kriegte jedoch keinen Ton raus. Alle Abwehr scheiterte an Bärenkraft. Klammergriff im Nacken machte wehrlos. Roh wurde ihm die Kleidung vom Leib gerissen.

Dieses verfluchte dumme Mistschwein!

Wilder Wut bäumte er hoch. Umsonst! Scheinbar drückte Tonnenlast. Helmut zappelte nackt, krallte beide Hände in Fugen der Terrasse, wollte wegrobben. Vergebens! Fingernägel brachen, rauer Beton schrammte an Armen. Gewaltsam zwängten fremde Knie seine Beine auseinander. Derber Prügel schlug in klaffende Kimme, glitschnasser Nillenkopf bummerte gegen die Rosette.

Helmut röchelte, gab den Widerstand auf, käme ohnehin nicht gegen irres Gewicht und zwingende Kraft an. Nie hätte er dies bei Clemens vermutet. Kurze heftige Stöße lockerten den After und öffneten ihn. Helmut wunderte, wie leicht es ging?

Kraftvoll grub der fleischerne Pfosten herein, weitete spürbar das Loch, walzte zwischen Darmwände, würgte im Unterleib, dann sogar im Bauch. Eingeweide fortgeräumt? Helmut krächzte durch geschnürte Kehle. Pflöpfte gewaltige Eichel den Magen?

Das muss doch bald ein Ende haben! So einen langen und dicken hat Clemens doch nicht! Oder täuschte ich mich? Scheint es nur so, weil ich das nicht kenne? Wenigstens tut es nicht wirklich weh! Aber dieser Druck macht mich wahnsinnig!

Doch das Ende war noch lange nicht erreicht. Knotiger Ast buddelte Stück um Stück einwärts. Dessen Kopf schien faustgroß. Helmut konnte kaum atmen, presste seine Stirn auf die Schwelle. Luft fegte über staubige Plastikplane. Schwebteile kitzelten in der Nase. Schmerzhaft nieste er, klemmte dabei seinen Schließring zusammen.

Kurz stoppte der Vorschub, ging dann volle Wucht weiter. Hartes Fleisch brach geradezu durch die Afterrose. Im Rumpf glubberte dicker Kolben. Gondelte dies Ding am Herz lang?

"Roouoaaaaaaaahhhch!" Zum ersten Mal brüllte Helmut. Sein Grölen rührte über die Terrasse, hallte am Bauwagen. Baumkronen dämpften alles.

Schließlich lagerte der fremde Körper auf ihm, drückte schier platt. Fetter Bolzen wummerte im Darm, Herzschlag rumpelte. Scheinbar baggerte glühender Arm Helmut's Innereien durch Brust und Hals zum Kopf. Sehen konnte er nichts wirklich. Kesselpauken donnerten in Ohren. Der Scheitel pulste dröhnend. Unter dem Schädeldach ballerten Schläge.

Schmiedehämmer oder ganzes Hammerwerk? Quollen beide Augen raus? Platzt der Schädel? Wölbte die Stirn gebläht wie ein Ballon? Matschte Hirn aus Nasenlöchern?

Gepfählt! Helmut ächzte. Sein Körper bestand nur noch aus innen pochendem Mast, wild rasendem Herz und pfeifender Lunge. Brustwarzen quietschten über Plastik. Starr aufgepumpt vom dicken Glied im Darm rollte Helmut's Pimmel zwischen Bauchdecke und Boden.

War es Schweiß, was runterlief, ringsum kleistrig quatschte? Lag die Eichel frei? Schlackerte der Hodensack?

Irgendwas bollerte daran. Schwere Eier! Zwischen weit gegrätschten Schenkeln scheuerten fremde Schinken. Grobe Knie rissen beide Beine waagrecht hin. Stählernes Becken rammte. Der Schwengel glubberte auswärts, verharrte, rodelte wieder rein. Därme gurgelten. Helmut wurde regelrecht durchstoßen.

Staub knisterte zwischen Zähnen, trocknete Schleimhäute, stichelte in Hals und Nase. Beharrlich pflügte gewaltiger Prügel im Darm. Funken tanzten vor Augen. Schmutziger Speichel floss von Helmut's Mundwinkeln, träufelte am Kinn herab. Markige Schübe rüttelten alle Glieder. Sein Schließring wölbte oder wurde zum Trichter, während der Aftermund am geäderten Pfahl schlürfte.

Wulstiges Gesäßfleisch flappte. Schwere Klößen plumpsten gegen Helmut's Eier. Fremder Schoß rempelte Hinterbacken. Eisern krallte eine Pranke im Genick, die andere an rechter Schulter. Wie oft blubberte die fette Nille aus seinem Mastdarm, brach erneut durch den Ringmuskel? Es schmatzte dort.

Schneller und wilder stampfte der Kolben, raubte Helmut die Luft. Wüste Stöße nagelten ihn auf den Fußboden. Hoden klatschten zusammen, schmieriger Schleim nässte die gebohrte Furche. Raschelndes Plastik rubbelte Helmut's Eichel. Gewaltiger Druck quetschte Seim aus seiner Vorsteherdrüse.

"Hemm! Hamm! Humm! Homm! Harch! Rooaah!" Helmut röhrt in die Sommernacht, verstummt krächzend. Atemnot! Irgendwann fühlte er Saft aus dem Unterbauch brodeln. Höllisch brannte es im Rohr. "Grooah! Hrrmmh! Broouuooh!"

Jäh packte wer seine Armgelenke und riss ihn hoch. Helmut's Latte schnalzte, spuckte weißen Sud. Klebriges saugte an Hüften, zerrte grausam. Flüssiges Feuer? Ätzende Säure?

Stromschlag!

*

Rittlings hockte Clemens auf dem klobigen Stuhl im Bauwagen und rauchte. Er wandte nur halb den Kopf, als etwas über die Terrasse kollerte. Jemand stöhnte laut.

War das Helmut? Was macht der denn? Holt der sich einen runter? Das wollte ich doch machen, wenn ich dem meinen Schwanz in den Arsch schiebe!

Clemens linste durch gekippte Fenster zur Glasbreitseite. Ein Mann ragte mit Kopf und Armen aus schwarzem Innern des Hauses. Beide Hände wedelten am Boden.

Helmut? Ist der im Dunkeln gestolpert? Na, dann wird er gleich wieder aufstehen!

Ruhig rauchte Clemens weiter, dachte daran, was er mit dem Elektriker gern anstelle? Enges Loch ficken, knalligen Ständer wixsen und... Qualvolles Grölen jagte ihn vom Sitz.

Dem Burschen ist was passiert!

Er warf die Zigarette in den Ascher und stürmte los. Draußen straukelte er über Helmut's Werkzeugtasche, kickte sie weg. Abgehacktes Ächzen wehte von offener Terrassentür. Dahinter waberte was. Er konnte nichts erkennen.

Was ist denn das da drin?

Widerlich süßlicher Geruch stieg in die Nase. Er sah weiß schimmernde Augäpfel in aufgerissenen Lidern eines Gesichts vor seinen Füßen. Sie quollen förmlich raus.

Da liegt Helmut! Der muss da sofort weg!

Clemens packte dessen Handgelenke, riss den offenbar nackten Mann hoch und auf die Terrasse. Schwer rempelte ihn kleistriger Körper an. Clemens kam aus dem Gleichgewicht, fiel nach hinten. Knapp fing er den Sturz mit dem linken Arm ab. Schmierige Haut rutschte über seine freie Brust. Heiß spritzte etwas gegen den Bauch, bratzte in die Nabelgrube.

Keuchend lag Helmut auf Clemens, klammerte an ihm. Als der ihn durch den Türsturz raffte, ploppte gewaltiges Teil aus dem Mastdarm. Helmut zuckte wild, spürte Schleim aus seinem Ständer flitzen. Es brannte dort und im Darm wie Feuer. Helmut's Hoden bummerten über Clemens' Hosenbund an gespannte Muskeln. Abendluft kühlte gähnendes Loch.

Wieso ist Clemens hier? Wieso liege ich auf dem drauf? – Der hat mich da rausgeholt! Der hat mich also gar nicht überfallen und vergewaltigt! Aber, wer dann?

Zitternd krallte er fremde Schultern. Atem flog hin und her. Die Körperwärme des Fliesenlegers brachte ihn in die Wirklichkeit zurück. Sein Ständer pochte irr. Männermilch sprudelte zwischen Brustkörbe und Bäuche.

Clemens legte beide Arme um den bibbernden Mann. Samen lief zu beiden Seiten des Oberkörpers herab, kleckste auf Beton, roch beinah erdig. "Ruhig, ruhig! Ich bin ja da! Dir passiert nichts!"

"Mich hat wer überfallen und elend durchgefickt", keuchte Helmut. Stachlige Wangen kratzten. Haut klebte, Mannsaft beschmierte beide. Muskeln wallten und ruckten, Herzschläge rasten. "Ich dachte erst, das wärst du gewesen..."

"Ausgeschlossen, Junge! Du liegst auf mir drauf!"

"Ja eben! Wir müssen uns den Scheißkerl zusammen vorknöpfen. Der ist irrsinnig stark!" Helmut's Stopfer nudelte zwischen Bäuchen. Pralle Eichel spie letzten Schleim, Hoden kugelten nass.

"Aber da war niemand! Ich habe nur was dunkel wabern sehen, komische Geräusche und dein Grölen gehört. Ich dachte erst, du bist gestürzt, aber dann..."

"Ich hab' mir doch nicht eingebildet, dass mir jemand die Klamotten runterreißt und seinen Prügel in mein Arschloch würgt!"

"Das glaube ich dir ja! Und wenn ich wen gesehen hätte, würde ich dem sofort die Fresse polieren. Aber wie soll man eine Fresse breitschlagen, wenn keine da ist?"

"Du hast niemanden gesehen?" Helmut klammerte enger an Clemens, sah verstört zum Haus. "Dreh' ich jetzt durch?"

"Das glaub' ich nicht", versicherte Clemens. Er rappelte hoch, zog Helmut auf die Beine, hielt ihn eng an sich gepresst. Glitsch lief vom Brustkorb zum Hosenbund in dichte Schamwolle. "Da war wirklich was oder wer!"

"Da muss einer gelauert haben." Helmut's Schwengel rutschte seitwärts. Schwer und gebläht bummerte blanke Nille an Hüften, tupfte sämige Flatschen auf dunkle Jeans.

"Bestimmt! Aber ich habe keinen gesehen, nur so ein stickig finsternes Wabern. So was ist keiner, dem wir ans Leder könnten." Clemens senkte die Stimme.

"Nun verarsch' mich doch nicht auch noch..." Helmut schaute entsetzt nach hinten. Zähne Schleimfäden triefen aus gewölbtem After, blieben an Haaren von Schenkeln und Waden hängen. Kalte Schauer liefen über kleistrig nackte Haut. "Der war irrsinnig stark, schmiss mich wie ein Sack Lumpen hin, hielt mich wie ein Schraubstock fest, und dessen Schwanz war..."

"Und du bist wirklich kein Schwächling, Helmut", brummte Clemens hörbar unwohl. Er zog den nackten Mann enger. Seine Hände fühlten Rückenmuskeln. Die Linke wanderte zum festen aber jetzt zittrigen Gesäß. Haarflaum wuselte unter Fingern. "Was immer das war, lass' uns hier schleunigst abhauen, Junge! Das sehen wir uns bei Tag an. Ich geh' da jetzt auf keinen Fall rein. Auch dann nicht, wenn noch zehn kräftige Kerle mitkämen. Mut wird zur Doofheit, wenn man was nicht einschätzen kann!"

"Hier stimmt was ganz und gar nicht! Das ist unheimlich", raunte Helmut. Er zitterte wie Espenlaub. Schüttelfrost? "Wir sollten das der Polizei melden!"

"Und was willst du denen sagen? Dass dich ein kleisterndes Ungetüm in den Arsch fickte? Dass ich dich heldenhaft aus geilen Fängen befreite, wobei du mir deine Wichse auf den Bauch gespritzt hast?"

Helmut schüttelte stumm den Kopf, lehnte an Clemens, dessen Arme ihn hielten. Im Bauwagen zog er nur seinen Blaumann über glänzende Haut, stieg in die Arbeitstreter. Beide Männer blieben sorglich zusammen.

"Lass' alles andere stehen und liegen", riet Clemens, während er mit einem Handtuch Helmut's Samen wegwischte. "Ich weiß nicht, was da ablief... Mir ist das nicht geheuer... Wir sollten hier ganz schnell abhauen! Du pennst heute Nacht bei mir! Den Sabber duschen wir Zuhause ab. Ich leihe dir Sachen zum Anziehen. Wir sind etwa gleich gebaut, die dürften dir also passen. Allenfalls schlottern sie ein bisschen." Er schlüpfte in Hemd und Schuhe.

Helmut nickte bloß. Von seiner Eichel nässten Tropfen den Stoff, bildeten dunkle Flecken. Aus dem Darm sickerte klebriges Zeug. Rasch flohen sie in Clemens' klapprigem Auto von der Baustelle.



In dieser Schüssel wohnt ein Geist, der jedem, der zu lange schießt, von unten in die Eier beißt! – Grinsend las Helmut den Spruch an der Wand von Clemens' Duschklo.

Was'n doofes Arschloch! Aber ein verdammt toller Kumpel, und mutig dazu!

Der hat mich ohne viel Federlesen aus der Klemme geholt!

Nackt und abermals frisch geduscht hockte Helmut auf bepinkeltem Porzellanbecken. Es roch entsprechend, vermengt mit Wasserdampf und Seife. Clemens bewohnte eine echte Junggesellenbude. Versiffter Schuppen! Zwei Zimmer und Küche, letztere dringender Fall für die Müllabfuhr. Saustall! Aber bei Helmut sah es meist ähnlich aus.

Sein Gehänge baumelte, während er den Darm ausstülpte. Knatternd bratzten Kackstücke und schleimige Reste gegen einst weißes Steingut. Pinkelstrahl brauste aus der Eichel. Seltsame Stinkmischung entstand.

Süßlich? Riecht fast wie Kaugummi und Furz zusammen!

Helmut riss Klopapier von lappiger Rolle. Nachdem er aufstand, sah er wässrig rötlichen Seiber um gesetzten Haufen ringeln. Scheinbar glitt dies zäh über die innere Schüsselkante zum Abflussknief. Erneut stieg süßlicher Muff hoch.

Woher stammt das? War das in meinem Arsch drin? Was passierte vorhin wirklich?

Kopfschüttelnd spülte Helmut, verscheuchte üble Fragen. Vom Schreck der Baustelle leidlich erholt, nur noch ein bisschen furchtsam, atmete Helmut mehrmals tief. Er schloss die quietschende Tür, lief durch kleinen Flur zum Wohnzimmer. Clemens nutzte es auch als Schlafraum. Im Schlafzimmer selbst stapelte er Kisten und Kartons.

"Alles klar? Willst du ein Bier?" Clemens lag nackt auf erstaunlich sauberem Bett, welches auch für zwei reichte. Hässliche Stehlampe aus den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts warf seitlich trübes Licht. Er qualmte stinkige Franzosenzichte, riss eine Dose aus dem Sechserpack am Boden und hielt sie Helmut hin.

"Danke!" Helmut knackte den Verschluss und trank. Zaudernd stand er neben der Bettkante. Der Fernseher lief. Blöde Filmmusik bedudelte dämlichen Amistreifen.

"Willst du da etwa stehen bleiben?" Clemens rückte zur Seite und klopfte auf die Bettfläche.

"Ich lag noch nie nackend mit einem anderen Mann im Bett." Helmut guckte den braungebrannt sportlichen Kerl genau an. – Seltsam, dass der vom Bauchnabel abwärts beinahe pelzig ist? Weiter oben fast kein Haar, aber dafür unten ein doller Schwanz und fette Klößen!

"Für mich ist es auch erst das dritte Mal in meinem Leben." Clemens schnappte Helmut's Handgelenk und zog ihn auf die Liegefläche. Er guckte zur bunt flimmernden Mattscheibe, hielt Helmut links im Arm.

"Was läuft denn da?" Helmut schob einen Kaugummi zwischen Kiemen.

"Independence Day von Wolfgang Petersen! Kennst du den?" Clemens' dicker Schwengel rollte durch dunkle Wolle. Fester Hodensack hopste leicht.

"Wen? Wolfgang Petersen?" Helmut lehnte entspannt im Kissen, genoss die fremde Haut an seiner.

"Nein, diesen Film! Ich hab' ihn schon mal gesehen." Clemens pustete in Helmut's rechtes Ohr.

"Ich auch! Nicht gerade Glanzleistung und ohne die irrsinnigen Effekte einfach hirnlos." Helmut's Handrücken rieb an Clemens' haarigem Schenkel.

"Stimmt!" Clemens lachte laut. "Der Film ist wirklich saudoof. Dagegen ist der

Harry-Potter-Streifen geistige Überlastung. Nicht mal die Handlung von 'Rambo' ist dermaßen bescheuert." Clemens drückte einen Knopf der Fernbedienung. Großflächig fiennte schauspielernde Tussi. "Ach du Scheiße!"

Er zappte sofort weg, landete auf einem Dritten Programm. Zwangsbezahlgotze! "...den verdreckten Abenteuerspielplatz..."

"Du lieber Himmel", stöhnte Clemens und schaltete weiter.

"...über das Paarungsverhalten der Dickhornschafe..."

"Leck' mich am Arsch! Was ist denn das für ein Scheiß heute? Blödes Viehzeug! Dicke Hörner haben wir selber bessere!" Clemens hämmerte auf die Fernbedienung. Vom Zappelsender VAVA dröhnte 'Linkin Park' heiße Töne rüber. "Magst du so was?"

"Hunderttausendmal lieber als Daniel Kübeldeck oder Arschlecksander bei Star-Schlurf", lachte Helmut.

"Gut", brummte Clemens. "Solche Klänge hier sind meine Kragenweite."

"Aber 'Alien Ant Farm' finde ich sogar noch besser als 'Linkin Park'. Kennst du die?"

"Klar doch!" Clemens nickte und grinste. "Stimmt! Die sind wirklich super! Ist dir 'Red Hot Chili Pepper' ein Begriff?"

"Na, sicher! Als ich die zum ersten Mal auf der Mattscheibe sah, dachte ich erst: Ist das schon wieder so 'ne scheiß Boy-Group? Aber deren Mucke war völlig anders. Keine säuselnden Frisuren, manchmal bisschen zu sacht für meinen Geschmack, trotzdem echt gut."

"Können wir uns auf die einigen?"

"In jeder Hinsicht heiße Macker!" Helmut hielt rechten Daumen hoch.

Nacheinander johlten 'Nirvana', 'Wir Sind Helden', 'Crazy Town' ihr 'Drowning' und andere. Clemens stellte die Bierdose neben seiner Bettseite ab. Er zündete eine Zigarette an, wendete ganz herum. Sein halbsteifer Schwengel plumpste auf Helmut's rechte Hüfte.

Haut rieb an Haut. Helmut's Pimmel pulste. Blut füllte Schwellkörper. Herzschlag pumpte. Knallig bummerte Clemens' dicke Nille am Becken, kaum von wulstiger Vorhaut bedeckt.

Clemens steckte die Zigarette in den Mundwinkel, nahm Helmut's Schlauch und zog dessen Vorhaut stramm weg. Rasch härtete Langfleisch in schwieliger Handwerkerfaust. Das Handgelenk drückte flaumigen Beutel. Helmut's Bauch spannte. Er schnaufte leise.

"Na, es geht also wieder", grinste Clemens. Er hielt Helmut's Nacken, wichste den Zapfen des Bettgenossen mit langen Streichen. Rauch kräuselte von Zigarettenglut, aus Mund und Nase. Er schubberte seinen Bolzen an Helmut's Schenkel. "Du hast 'nen schönen Ständer!"

Ihre Augen saugten am Blick des anderen. Helmut vergaß den Kaugummi im Mund. Atem wehte zwischen Zähnen und Lippen. Strom knisterte durch alle Glieder. Muskeln wallten. Helmut machte leichte Stöße zur reibenden Pranke. Fast knickte die Asche von der Zichte.

Clemens ließ Helmut's Stange auf dessen Bauchdecke schnellen. Er nahm die Zigarette aus dem Mund, schnippte deren Asche jenseits des Betts in dreckiges Glas. "Wollen wir richtig vögeln? Ich hab' mächtigen Bock auf dich, besorg' es dir gern. Und keine Angst, ich kann das wirklich gut."

"Wir können's versuchen." Helmut lag neben Clemens auf dem Rücken, blinzelte unsicher.

Clemens steckte den Glimmstengel zwischen Helmut's Lippen und grinste. Flink klappte er dessen rechtes Bein hoch. Kopf und Nacken schlüpfte in gestreckte Kniekehle. Er spuckte auf rechten Handteller, schmierte wölbenden Aftermund. Windschnell setzte Clemens seine nasse Eichel an, griff Helmut's hüpfende Stange, raupte die Vorhaut straff nach hinten.

Knappe aber starke Stöße erschütterten Helmut. Er konnte gerade noch die Kippe festhalten, bevor sie zum Brustkorb fiel. Hart und trotzdem weich zwängte Clemens' Nille den After auf, schlüpfte sofort einwärts. Rasch folgte gesamter Schaft, dann klebte Clemens bereits an Helmut's Gesäß.

Überrumpelt! – Helmut keuchte laut, musste die Zigarette bändigen. Scheinbar glühendes Ding füllte seinen Mastdarm, wummerte innen. Alles ging derart flott, dass er nicht mal an Gegenwehr dachte. Kurz hustete er. "He, verdammt!"

"Schon drin in der guten Stube! Das hat doch bestimmt nicht wehgetan, oder?" Clemens grünte rotnasig, rubbelte Helmut's Latte, kraulte dessen Schamwolle.

"Nein, aber..."

"Dann halt' die Klappe und genieß' es", gluckste Clemens munter, presste sein Becken gegen blanken Hintern, hobelte knalligen Ständer.

Helmut's Hoden hopsten im Sack, während Clemens' Eier in der Furche kugelten. Saft schlürfte rings um gedehnten Aftermund. Clemens' dichte Wolle kitzelte dran. Männergeruch füllte Nasen und halb geöffnete Münder.

Musikstücke flogen aus Lautsprechern, begleitet von buntem Bildwechsel. Beide Männer drängten kraftvoll aneinander, lagen sonst aber still. In ihren Rümpfen zuckte es. Trommelschlag und Gitarrenriffe bebten im Leib.

Beinah folternd langsam rollte Clemens ständig die Vorhaut über Helmut's Eichel. Ebenso pumppte er in dessen Grotte. Vier Eier wogten. Atem wehte über Gesichter und Häuse. Starre Blicke wanderten bisweilen. Zäher Tran?

"Ist es so gut für dich?" Clemens stemmte gerade seinen Kolben voll in Helmut's Loch, quetschte dessen Ständer. Bälle hopsten.

"Irre, Mann! Hätte ich nie gedacht!" Helmut stauchte sein Hinterteil an Clemens' Schoß. Seine Latte bummerte im Herzschlag zwischen schwierigen Griffeln. Saft quoll aus der Eichel, machte alles glitschig.

Jeder umschlang den anderen. Kurze Pausen nutzten sie durstig. Fortwährend senkte Clemens seine Keule tief in saugenden Mastdarm, ruckelte darin und an Helmut's knallharter Stange. Helmut zündete mehrmals Zigaretten. Abwechselnd rauchten sie oder tranken, manchmal beides zugleich. Ihre Ständer zuckten derweil.

"Mann, hast du eine Ausdauer", lobte Helmut.

"Na, du aber auch!" Clemens leckte Helmut's rechte Brustwarze. "Oder spritzt du bald?"

"Irgendwann geht's nicht mehr länger, dann kommt's wie aus einem Wasserhahn raus." Helmut hechelte.

"Dann spritzen wir zusammen", nickte Clemens. "Ich kann das steuern."

"Sehr gut!" Helmut riss eine Bierdose auf, schlürfte schäumenden Inhalt. Gelenkig beugte er vor, ließ prickelndes Zeug in Clemens' Mund fließen. Clemens schluckte es. Zungen spielten von einer Mundhöhle zur anderen. Rau flappten

Lippen, Barthaar ratschte.

Längst war Mitternacht vorbei. Clemens lag quer unter Helmut's weit gegrätschtem Schritt, drängte lange Schübe in dessen Tunnel. Clemens genoss es, wenn Helmut's Schließmuskel am Bolzen klemmte, ihn richtig molk. Er stöhnte, schloss die Augen. Hoden wackelten, gespannte Muskeln wellten hinter schweißig glänzender Haut.

Helmut's Kopf ragte über die Bettkante. Aus offenem Rachen röchelte er unter den Lampenschirm. Sein Brustkorb zuckte plötzlich. Er hustete und würgte, griff in seinen Mund. "Das blöde Kaugummizeug! Beinah hätt' ich das verschluckt!"

"Kleb's an die Lampe!" Kräftig trieb Clemens seinen Ast durch schlotzenden Darm, raffte Helmut's Vorhaut ruckartig zu dessen Schweifwurzel.

"Haaach!" Helmut quetschte faden Kaugummi an den Rand des Lampenschirms, krallte dran. Heftig wand er sich. Aus seinem Unterbauch brach heiße Springflut zur gehobelten Latte. "Mir kommt's!"

"Hmmphhhhh!" Clemens scheuchte seinen Schwengel in Helmut's Loch, rüttelte den an Hüften und Schenkel gepackten Kerl. Sahne brodelte, brauste durch die Harnröhre. Wild rammte er einwärts, fühlte Helmut's Samen durch dessen Stiel in seiner Faust rasen. Weißer Strahl bratzte von lila gleißender Eichel, regnete über pumpenden Brustkorb.

"Raaaaaaah!" Beide brüllten ihre Ladung raus. In Helmut's Darm kochte Mannsaft, blubberte im Bauch. Clemens fühlte eigenen Schleim am Nillenkopf gurgeln. Wiederholt rempelte er gegen Helmut's nasse Kluft. Dessen Eichel spie einen Strahl nach dem nächsten.

Bei letztem Stoß prallte Helmut's Hand an die wankende Stehlampe. Sie fiel um. Klimpernd barst deren Glühbirne. Funken britzelten. Der Fernsehschirm verlosch, schlagartig verstummte das Gerät.

Kurzschluss! Stromschlag? – Dynamitstangen verschossen Nitroglyzerin! Und das Kaugummi...

* *

* * *

**Alle Rechte vorbehalten
nach deutschem Gesetz**

©2004

Protected by law of the Federal Republic of Germany

*

Hausanschrift:

Manfred G. Schneiderei, Otto-Hahn-Straße 3
30853 H-Langenhagen, Ruf: 0511-7639545



Weiteres bekommt man bei:
M. MANIE'S FINSTERE SEITE

Anderes (kein Porn) erhältlich auf:
M. MANIE'S ANDERE WIRKLICHKEIT

Hierhin bitte schreiben:



m.manie@web.de